

IIRF Bulletin

Internationales Institut für Religionsfreiheit
International Institute for Religious Freedom
Institut International pour la Liberté Religieuse



Thomas Schirmmacher

Zur religiösen Sprache Adolf Hitlers

*Zusammenfassende Thesen
des Buches ‚Hitlers Kriegsreligion‘*

Bonn – Cape Town – Colombo

Eine monatliche Ausgabe von
Berichten, Forschungsprojekten,
Dokumentationen und Neuauflagen

IIRF Bulletin 2. Jahrgang, Nr. 10, März 2013

Das Institut arbeitet unter der Aufsicht der Weltweiten Evangelischen Allianz und ist als Organisation registriert in PO Box 265, Suite 6, Borough House, Rue du Pré, Saint Peter Port, Guernsey, Channel Islands, GY1 3QU. Das Büro in Colombo ist registriert bei der Asiatischen Evangelischen Allianz in Sri Lanka. Das Büro in Cape Town ist registriert als IIRF Cape Town Büro in Südafrika. Das Büro in Bonn ist dem ProMundis e.V. angeschlossen (Bonn, 20 AR 197/95).

Friedrichstr. 38
2nd Floor
53111 Bonn
Germany

PO Box 535
Edgemoor 7407
Cape Town
South Africa

32, Ebenezer Place
Dehiwela
(Colombo)
Sri Lanka

www.iirf.eu
bonn@iirf.eu
capetown@iirf.eu
colombo@iirf.eu

Vorstand

- Vorsitzende: Dr. Paul C. Murdoch (im Auftrag von der Deutschen Evangelischen Allianz)
- John Langlois (im Auftrag von der Deutschen Evangelischen Allianz)
- Julia Doxat-Purser (im Auftrag von der Deutschen Evangelischen Allianz)
- Godfrey Yogarajah (Sri Lanka, Religious Liberty Commission)

Direktoren und Verantwortliche

- Direktor: Prof. Dr. Dr. Thomas Schirmmacher (Germany)
- Co-Direktor: Dr. Christof Sauer (South Africa)
- Direktionsbüro Colombo: Roshini Wickremesinhe, LLB
- CFO: Manfred Feldmann (Germany)
- Rechtsberater: Martin Schweiger (Singapore)
- Repräsentation innerhalb UN, OSCE, EU: Arie de Pater (Netherlands)
- Forschung: Fernando Perez (India)
- Forschung: Joseph Yakubu (Nigeria)
- Öffentlichkeitsarbeit: Ron Kubsch (Germany)

Wissenschaftlicher Beirat

- Ehrenvorsitzender: Prof. Dr. Dr. John Warwick Montgomery (France)

- Prof. Dr. Janet Epp Buckingham (Canada): Human rights law
- Prof. Dr. Lovell Fernandez (South Africa): Transitional justice
- Prof. Dr. Ken Gnanakan (India): Universities, Social justice
- Dr. Rosalee Veloso Ewell (Brazil): Consultations
- Prof. Dr. Thomas Johnson (Czech Republic): Natural law ethics
- Max Klingberg (Germany): Human rights organizations
- DrS. Behnan Konutgan (Turkey): Orthodox Churches
- Ihsan Yinal Özbek (Turkey): Turkish Islam
- Dr. Paul Marshall (USA): Religious liberty research, Islam
- Patson Netha (Zimbabwe): Africa
- Prof. Glenn Pennert (Canada)
- Prof. Dr. Bernhard J. G. Reitsma (Netherlands): Islam and Christianity
- Prof. Dr. Rainer Rothfuß (Germany): Geography
- Prof. Dr. Christine Schirmmacher (Germany): Islamic Sharia
- Dr. Benyamin Intan (Indonesia): Peacebuilding
- Prof. Dr. Donald L. Stults (USA): Training
- Anneta Vyssotskaia (Russia): Central and Eastern Europe
- Yoshiaki Yui (Japan): Church and state

Impressum

Internationales Institut für Religionsfreiheit
International Institute for Religious Freedom
Institut International pour la Liberté Religieuse
der Weltweiten Evangelischen Allianz

Eine monatliche Ausgabe von Berichten, Forschungsprojekten, Dokumentationen und Neuauflagen, herausgegeben von



Bonn – Cape Town – Colombo

VKW Culture and Science Publ.

V.i.S.d.P. Prof. Dr. Dr. Thomas Schirmmacher
Friedrichstr. 38, 53111 Bonn, Germany

Spendenkonto:
EKK (Ev. Kreditgenossenschaft Kassel eG)
Kto.-Nr. 3 690 334, BLZ 520 604 10
Verwendungszweck: IRF 1000
Internationale Kto.-Nr. (IBAN):
DE02520604100003690334
Internationale Bankleitzahl (BIC):
GENODEFIEK1

www.iirf.eu/iirfbulletin

Thomas Schirmmacher

Zur religiösen Sprache Adolf Hitlers

Zusammenfassende Thesen des Buches ‚Hitlers Kriegsreligion‘

Bonn: VKW, 2007, Bd. 1, S.485–510; Fußnotenverweise „a.a.O.“ wurden ergänzt. Kapitelverweise verweisen auf das Buch. Die Gliederungszahlen 6, 6.1 usw. entstammen dem Buch.



Thomas Schirmmacher, Hitlers Kriegsreligion. 2 Bde., VKW, Bonn: 2007, Pb. 99,- €, ISBN 978-3-938116-31-9. 1220 S. (gesamt).



Prof. Dr. phil. Dr. theol. Thomas Schirmmacher, PhD, DD (geb. 1960) ist Rektor des Martin Bucer Seminars (Bonn, Zürich, Innsbruck, Prag, Istanbul), wo er auch Ethik und Missions- und Religionswissenschaft lehrt, Professor für Religionssoziologie an der Staatlichen Universität des Westens in Timisoara, Rumänien, Distinguished Professor of Global Ethics and International Development an der William Carey University, Shillong, Meghalaya, Indien, Direktor des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit (Bonn, Kapstadt, Colombo) und Sprecher für Menschenrechte und Vorsitzender der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz, die 600 Mio. evangelische Christen vertritt. (Foto: Schirmmacher (links) mit dem UN-Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit Prof. Dr. Heiner Bielefeldt anlässlich einer Doppelvlesung.)

Inhaltsverzeichnis

6 Zur religiösen Sprache Adolf Hitlers	5
6.1 <i>Zur religiösen Sprache</i>	5
6.2 <i>Religion aufgrund der Religionsdefinitionen</i>	6
6.3 <i>Das Religiöse ist nur ein Aspekt</i>	7
6.4 <i>Hitlers Gott</i>	8
6.5 <i>Kriegsreligion, -gott</i>	8
6.6 <i>Hitler glaubte wirklich an seinen Gott</i>	9
6.7 <i>Zur Eschatologie</i>	12
6.8 <i>Zu den Quellen von Hitlers Religion</i>	12
6.9 <i>Verhältnis zur völkischen Religion</i>	14
6.10 <i>Verhältnis zum Christentum</i>	15
6.11 <i>Verhältnis zu Aufklärung und Wissenschaft</i>	17
6.12 <i>Der Nationalsozialismus als Überreligion</i>	18
6.13 <i>Die Aufhebung der Trennung von Religion und Politik</i>	19
6.14 <i>Kritik der Forschungsgeschichte</i>	21

6 Zur religiösen Sprache Adolf Hitlers

6.1 Zur religiösen Sprache

1. These: Hitler hatte für die gleichen Inhalte und Sachverhalte meist eine schier unerschöpfliche Begrifflichkeit zur Hand und variierte Begriffe und Formulierungen ununterbrochen. Auffällig sind die Häufung ähnlicher Gedanken bei Austauschbarkeit und Neukombination von Begriffen (z. B. Lebensraum, Kampf, Lebenskampf).

2. These: Dennoch lassen sich die Inhalte auf einige wenige grundlegende Gedanken reduzieren, die auch von funktionalistischen Politologen und Historikern als harter Kern anerkannt werden (s. Kap. 3.1.3–3.1.4.).

Die Untersuchungen dieser Arbeit bestätigen die in Kap. 3.1.7. zusammengestellten Zusammenfassungen der Weltanschauung Hitlers, fügen allerdings den Aspekt hinzu, daß jede der genannten Elemente durch Hitlers Gottesbild legitimiert wurde.

3. These: Die religiöse sprachliche Konnotation vieler Begriffe Hitlers, die für sich genommen auch in nichtreligiöser Sprache Verwendung finden (z. B. Reich, Glaube, Segen), wenden sich inhaltlich zu einer Religion, weil diese Begriffe durch das Wirken Gottes zusammengehalten und legitimiert werden und das höchste Prinzip darstellen, aus dem sich der Sinn des Lebens und die Ethik ergeben.

4. These: Hitler hat in einem Maße wie nie zuvor religiöse Begriffe seiner Umwelt auf politische Belange übertragen, auch wenn man berücksichtigt, daß der Vorgang in sich in der Religions- und Politikgeschichte nicht neu ist und das christliche Abendland viele frühere Beispiele vorzuweisen hat.

Der Papst hat 1937 beim Nationalsozialismus eine „Grenzverwischung“¹ zwischen religiöser und politischer Sprache beklagt. Ähnlich schrieb die Bekennende Kirche 1936 an Hitler: „Im Munde wieder anderer Vertreter der Reichsregierung wurden unter dem Deckmantel des positiven Christentums entscheidende Worte des christlichen Glaubens (Glaube, Liebe, Ewigkeit, Gebet,

Auferstehung) ihres offenbarungsmäßigen Gehaltes entkleidet und rein innerweltlich-psychologisch umgedeutet“².

5. These: Hitler war dauernd mit ‚Religion‘ beschäftigt, sowohl mit dem, was er für Religion hielt, als auch mit dem, was tatsächlich entgegen Hitlers Auffassung Religion war.

a. Hitler verkündigte fortlaufend, was der ‚Herrgott‘ zu seinem Denken und Handeln sagte und begründete die zentralen Elemente seiner Weltanschauung wie Kampf ums Dasein, Kampf um Lebensraum, Rassenkampf und Persönlichkeitsprinzip mit Gott, dem Schöpfer und der Vorsehung.

b. Hitler verglich seine Weltanschauung und ihre Entwicklung fortlaufend mit der von Religionen wie dem Christentum, dem Protestantismus, dem Islam oder seltener mit ‚Buddha‘.

c. Hitler stand in ständiger Auseinandersetzung mit christlichen Parteien, den Kirchen oder christlichen Konzepten.

d. Auch mit dem angegriffenen Judentum sprach er ununterbrochen de facto eine religiöse Thematik an, auch wenn er gerade der Meinung war, das Judentum sei keine Religion, sondern Materialismus und Atheismus (s. Z9.5.), denn seine Religion ist nun einmal historisch das Besondere, was das Judentum ausmachte und ausmacht.

6. These: Wenn es sich bei Hitlers politischem Glauben um eine Religion handelte, ist zu berücksichtigen, daß es sich um die Frühphase einer Religion handelte, die 1945 ein frühzeitiges Ende fand.

Man lege einmal die 26 Jahre Zeit von 1919 bis 1945 an die Entstehung des Christentums oder des Buddhismus vom ersten öffentlichen Auftreten Jesu Christi oder Buddhas an und frage sich, wie weit entwickelt die Religionen zu dem Zeitpunkt waren. Wesentliche Teile der Dokumente der Frühzeit lägen noch gar nicht vor und die Jahrhunderte Lehrentwicklung danach würden ganz entfallen.

Da Hitler die eigentliche Abrechnung mit dem Christentum nach dem Sieg im 2. Weltkrieg vornehmen wollte (Z14.12.), hätte sich wahrscheinlich auch erst dann gezeigt, inwieweit der Nationalsozialismus selbst

¹Papa Pius XI. Mit brennender Sorge: Das päpstliche Rundschreiben gegen den Nationalsozialismus und seine Folgen in Deutschland. Hrsg. von Simon Hirt. Das christliche Deutschland 1933 bis 1945 : Katholische Reihe 1. Herder: Freiburg, 1946. S. 4; vgl. Cornelia Schmitz-Berning. Vokabular des Nationalsozialismus. de Gruyter: Berlin, 2000. S. 277–278.

²Martin Greschat (Hg.). Zwischen Widerspruch und Widerstand: Texte zur Denkschrift der Bekennenden Kirche an Hitler (1936). a. a. O. S. 108; vgl. dazu Kap. 5.1.2.

dessen Stelle eingenommen hätte oder ob Hitler doch die Alternative einer völkischen Religion zugelassen hätte.

7. These: Die Weltanschauung Hitlers stellt „eine Einheit“³ dar.

Schon ‚Mein Kampf‘ stellt trotz des mühsam zu lesenden Stils eine geschlossene Weltanschauung dar. „Das Buch spiegelt eine völlig durchkonstruierte Philosophie wider.“⁴

6.2 Religion aufgrund der Religionsdefinitionen

8. These: Es ist nicht nachzuvollziehen, warum fast alle Untersuchungen zu Hitler davon ausgehen, er habe religiöse Gefühle bedient, religiöse Begriffe verwendet, Anleihen bei Religionen gemacht, vorhandene Religionen ersetzen wollen usw., aber die Frage, ob sein Glaube dann selbst eine Religion gewesen sei, in der Regel noch nicht einmal stellen, geschweige denn diskutieren oder beantworten wollen.

Hubert Cancik beobachtet: „Ausdrücke der Religionsgeschichte und Religionspsychologie sind in der Literatur über Hitler weit verbreitet.“⁵ Daraus werden aber praktisch nie Konsequenzen gezogen, übrigens von Cancik selbst auch nicht (s. Kap. 5.1.29).

9. These: Für den Religionswissenschaftler kommen weitverbreitete Begriffe für den Nationalsozialismus⁶ wie ‚Ersatzreligion‘, ‚Pseudoreligion‘, aber auch kirchlich-theologische Begriffe wie ‚Häresie‘ für den Nationalsozialismus nicht in Betracht (s. die Begründung in Kap. 2.6.).

Hier gilt für den Nationalsozialismus, was der Religionshistoriker Hubert Cancik für die ja inhaltlich ähnlichen deutschgläubigen Systeme gesagt hat:

„Die religionsgeschichtliche Bestimmung und religionswissenschaftliche Einordnung des deutschgläubigen Systems und seiner Praxis darf sich nicht an der Polemik seiner Gegner orientieren.“

³Albert Speer. Erinnerungen. Propyläen: Berlin, 1969². S. 134, zustimmend Stefan Heep. Die jüdischen Wurzeln der NS-Ideologie. Akademischer Verlag: München, 2001. S. 178, Anm. 21. Vgl. Hermann Schmitz. Adolf Hitler in der Geschichte. a. a. O. S. 353–358 („Die Einheit der Weltanschauung Hitlers“).

⁴Hugh R. Trevor-Roper. „Hitlers Kriegsziele“. Bouvier: Bonn, 1999. S. 125.

⁵Hubert Cancik (Hg.). Religions- und Geistesgeschichte der Weimarer Republik. Patmos Verlag: Düsseldorf, 1982. S. 13.

⁶Belege werden in Kap. 2.6. zu Beginn aufgelistet.

So berechtigt diese auch sein mag: ‚Haeresie‘ oder ‚Abfall‘ sind kirchengeschichtliche, keine religionswissenschaftlichen Begriffe.“⁷

Für die Frage, ob Hitlers Weltanschauung eine Religion war, darf die Wertung, ob es sich um etwas Nützliches oder Schädliches, etwas Edles oder Verwerfliches, etwas dem Frieden oder dem Krieg Dienendes gewesen ist (und ähnliche Fragen), keine Rolle spielen (s. Kap. 2.6., 2.1. und die Exkurse in Z1.8.).

10. These: Hitlers Glaube ist eine Religion im Sinne der komplementären Religionsdefinition von Karl Hoheisel (s. Kap. 2.1. und 2.5.).

„Da keine konkrete Einzelreligion Modell für Religion überhaupt bilden kann, auch das Christentum nicht, steht dafür nur der Hauptnenner möglichst vieler verschiedener einhellig anerkannter Religionen zur Verfügung. Dieser wird von einer Beziehung von einzelnen und Gruppen zu transzendenten Werten oder höchsten Mächten gebildet, die die Grundpfeiler dessen bezeichnen, was für wirklich gilt, und deswegen Denken und Handeln als letzte Orientierungspunkte leiten.“

Bei Hitler sind die ganze Erde, alle Völker, das deutsche Volk, jeder Einzelne und er selbst unmittelbar auf Gott bezogen. Das Schicksal alles Existierenden entscheidet sich daran, ob es nach den von Gott gegebenen Naturgesetzen lebt oder nicht und ob es innerhalb dieser Naturgesetze im Kampf als Stärkerer hervorgeht und dadurch den Segen Gottes erhält. All dies ist die letzte, nicht hinterfragbare Grundlage, an der sich alles Denken und Handeln der Menschen orientieren muß, im Großen der Völkerpolitik, wie im Kleinen etwa als Mutter (s. Z7.9.).

11. These: Hitlers Glaube ist eine Religion im Sinne der substantiellen Religionsdefinition von Hans-Joachim Schoeps (s. Kap. 2.2.3.).

„Religion nennt man im allgemeinen die erlebte Beziehung zwischen dem Menschen und der übermenschlichen Macht, an die er glaubt und von der er sich abhängig fühlt. Diese Beziehung kommt zum Ausdruck in besonderen Gefühlen (Vertrauen und Furcht), Vorstellungen (Sagen, Mythen, Dogmen) und Handlungen (Ritus, Kultus, Erfüllung religiöser Vorschriften).“ „Das Thema der Religion ist die Erlösung von den Mächten, die der Gemeinschaft mit dem Göttlichen entgegenstehen.“

⁷Hubert Cancik. „‚Neuheiten‘ und totaler Staat: Völkische Religion am Ende der Weimarer Republik“. S. 176–212 in: Hubert Cancik (Hg.). Religions- und Geistesgeschichte der Weimarer Republik. Patmos Verlag: Düsseldorf, 1982. S. 189.

Bei Hitler findet sich sowohl die besondere Abhängigkeit von Gott in Glauben, Demut, Abhängigkeit und Bitte, die Verankerung aller dogmatischen und ethischen Inhalte in der übermenschlichen Allmacht Gottes als auch die Umsetzung beider in ethischen Vorschriften (z.B. Meidung der Rassenvermischung), Symbolen (s. Z16. und Kap. 5.1.39. und 5.1.43.) und Riten (z.B. Märtyrerverehrung, s. Z11.7.–8., Z16.2., Z11.7.–8. und Kap. 5.1.35. und 5.1.39.).

Wie sehr Hitler gerade in seinem Gottesverständnis Ähnlichkeiten mit dem Verständnis des Heiligen als Abhängigkeitsgefühl von zeitgenössischen Religionsphänomenologen wie Otto oder Hauer aufweist, wurde in zwei Exkursen in Z1.8. gezeigt.

12. These: Hitlers Glaube ist eine Religion im Sinne der funktionalistischen Religionsdefinition von Ulrich Berner (s. Kap. 2.2.4.).

„Als (Religiöses) ‚System‘ wird jeder Zusammenhang gedanklicher Elemente (und darauf bezogener Handlungen, Darstellungen und Gegenstände) bezeichnet, der die Funktion erfüllt, dem Menschen eine nicht weiter reduzierbare Erklärung seiner Welt und nicht weiter ableitbare Normen für sein Verhalten zu geben.“ „In diesem Sinne als ‚Daseinshaltung‘ oder ‚Existenz‘ verstanden, ist Religion weder mit Weltanschauung noch mit Ethik gleichzusetzen, sondern vielmehr als eigenartige Verbindung beider Komponenten aufzufassen.“

Bei Hitler gehen eine alles umfassende Weltanschauung und eine umfassende daraus abgeleitete Ethik eine untrennbare Verbindung ein, die ihre Letztbegründung darin haben, daß der allmächtige Gott die Welt so und nicht anders geschaffen hat. Diese Letztbegründung macht Dogma und Ethik des Nationalsozialismus subjektiv (das heißt aus der Sicht Hitlers und seiner Anhänger selbst) und objektiv (das heißt in der Umsetzung des Rechtes des Stärkeren etwa in der Gestapo) in einem Maße gegen Einwände und Kritik immun, wie vielleicht nie bei einer Religion und Weltanschauung zuvor.

Bei Hitler findet sich eine vollausgebildete Ethik, die alle gesellschaftlichen und persönlichen Lebensbereiche mit grundlegenden Forderungen versieht.⁸ Jedes

⁸S. z.B. „Das Ethos des Nationalsozialismus“ Hermann Schmitz. Adolf Hitler in der Geschichte. a.a.O. S. 328–334“ und „Hitlers Stellung zur Sittlichkeit“ Georg May. Kirchenkampf- oder Katholikenverfolgung. : Ein Beitrag zu dem gegenseitigen Verhältnis von Nationalsozialismus und christlichen Bekenntnissen. Christiana-Verlag: Stein am Rhein, 1991. S. 69–80.

der grundlegenden „Gebote“ wird von Hitler jedoch unmittelbar im Willen Gottes und in den von ihm geschaffenen Naturgesetzen verankert.

Gary Lease (s. Kap. 5.1.28.) war der erste Religionswissenschaftler, der mit Begründung und ohne Abstriche den Nationalsozialismus neben seinen anderen Funktionen auch als vollwertige Religion beschrieb und das Thema überhaupt für die Religionswissenschaft öffnete. Dazu verwendete er eine funktionalistische Religionsdefinition. Er sah gut den Nationalsozialismus als von völkischen Religionen beeinflussten Gegenentwurf zum Christentum, der damit vor allem durch seinen ‚Synkretismus‘ gekennzeichnet ist, und deswegen nicht einlinig einer einzigen ideologischen oder religiösen Vorgeschichte zugeordnet werden kann.

13. These: Hitlers Glaube ist eine Religion im Sinne der funktionalistischen, aber auch pluralistischen Untersuchungsmethoden von Ninian Smart (s. Kap. 2.2.4.).

Smart hat nicht nur verlangt, daß die Religionswissenschaft sehr weitgespannt „aspectual, polymethodic, pluralistic, and without clear boundaries“⁹ vorgehen müsse, sondern auch sechs klassische Bereiche zur Erfassung einer Religion benannt, nämlich „Doctrinal, Mythic, Ethical, Ritual, Experiential, Social“¹⁰. Für alle sechs Bereiche lassen sich Hitlers Weltanschauung und die aus ihr fließenden Konsequenz problemlos darstellen.

6.3 Das Religiöse ist nur ein Aspekt

14. These: Die religiöse Seite der Weltanschauung Hitlers kann nur ein weiterer Erklärungsaspekt Hitlers und des Nationalsozialismus sein. Eine monokausale religiöse Erklärung ist zu verwerfen.

Nichts von dem, was die politologische, historische, kirchenhistorische oder soziologische Forschung zum Nationalsozialismus erarbeitet hat, wird plötzlich dadurch hinfällig, daß die religiöse Begründung der Weltanschauung Hitlers aufgezeigt wird. Es tritt lediglich ein wesentlicher Aspekt hinzu.

⁹Ninian Smart. The Science of Religion and the Sociology of Knowledge. Princeton University Press: Princeton (NJ), 1973. S. 8.

¹⁰Ninian Smart. Worldviews: Crosscultural Explorations of Human Beliefs. Charles Scribner's Sons: New York, 1983. 7; ähnlich nur in anderer Reihenfolge in Ninian Smart. The Religious Experience of Mankind. Charles Scribner's Sons: New York, 1969 (4. Druck von 1974). S. 15–22.

Zu dem, was an Diskussion um Hitlers Weltanschauung in Kap. 3. dargestellt wurde, wird ein wichtiger Aspekt hinzugefügt, aber mit den Ergebnissen dieser Arbeit nicht widersprochen. Zwar wird eine extrem funktionalistische Sicht in Frage gestellt, nach der Hitler nur Opportunist gewesen sei und seine eigene Weltanschauung nicht ernst genommen hätte, aber sie wurde in Kap. 3 bereits ohne Zuhilfenahme des religiösen Aspekts verworfen.

15. These: Für die Kriegstoten und Ermordeten des Terrorregimes des Dritten Reiches dürfte die Frage, inwieweit Hitler mehr von Gott her dachte und Himmeler nicht oder wie sich im Detail Hitlers Auffassung zu der Rosenbergs verhielt (s. Z15.2.), belanglos sein.

Aber die Erforschung solcher Fragen deswegen zu unterlassen, hieße denn auch, konsequenterweise viele andere Fragen nicht mehr zu erforschen, die im Endergebnis keine Rolle spielten. Wer etwa finanzierte die NSDAP? Auch das ist für die Ermordeten und im Endergebnis belanglos, zum Verständnis, wie es dazu kommen konnte, aber wichtig.

6.4 Hitlers Gott

16. These: Bei Hitler handelt es sich bei Ausdrücken wie „Gott“, „Herrgott“, „Herr“, „Allmächtiger“, „Allmacht“, „Schöpfer“, „Lenker“, „ewiger Richter“, „Vorsehung“, „Schicksal“, aber auch das Walten der Natur und der Naturgesetze, immer um dieselbe Größe (s. Z.1.4.).

Hitler kann dabei die Begriffe für Gott sowohl häufiger in personaler als auch seltener in sächlicher Form verwenden (z.B. Allmächtiger und Allmacht, Schöpfer und Schöpfung) oder sächliche Formulierungen personalisieren (z.B. ‚die Natur‘).

Deswegen haben wir von Hitler unglaublich viele Belege für Bezüge auf seinen ‚Gott‘ in allen möglichen rednerischen und schriftstellerischen Formen und Situationen von 1914 bis 1945 überliefert, die wahrscheinlich die Häufigkeit der Verwendung bei vielen christlichen Theologen übertrifft.

17. These: Der Gott Hitlers ist ein eindeutig monotheistischer Gott, zugleich aber ein Gott, der mit der christlichen Dreieinigkeit nichts zu tun hat.

Nirgends findet sich bei Hitler auch nur eine Andeutung von Übernahme trinitarischen Denkens oder der Annahme, der von ihm geschätzte Christus sei Gott gewesen. (Auch das spricht dafür, daß Hitler *sein* Gottesbild formuliert, nicht das seiner Zuhörer.)

18. These: Bei Hitlers Gottesglauben handelt es sich nicht um Pantheismus, Panentheismus, Monismus, Deismus oder eine Naturreligion, da dazu der Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpfen zu eindeutig ausgeprägt ist und Gott dem Menschen gegenüber durch Prüfen und Segnen handelt (s. Exkurs Z1.23.)

19. These: Bei Hitlers Gott handelt es sich nicht um einen Nationalgott, sondern um den Schöpfer aller Völker. Der Vorrang der Deutschen liegt nicht in ihrer Erschaffung an sich, sondern in ihrer Erschaffung mit einem höheren Rassewert, der aber nur darin zum Ausdruck kommt, daß sie sich im Kampf ums Dasein als die Stärkeren erweisen (s. Exkurs in Z1.16.).

Hitlers ‚Herrgott‘ ist kein Nationalgott, sondern der ‚Schöpfer‘, der über allen Völkern steht und den Kampf ums Dasein geschaffen hat, in dem sich für Hitler eben nur die Deutschen als Arier am besten bewährt haben. Hier greift die Parallele zum Judentum, daß zwar eine Auserwählung des jüdischen Volkes kennt, diese aber gerade in der Erwählung durch den Gott verankert sieht, der alle Völker geschaffen hat und richten wird. Hitler sieht zwar in den Juden nun das Gegenteil und in den Ariern das höchste Volk, läßt aber den Schöpfer weiterhin alle Völker schaffen und richten.

Auch die Juden sind bei Hitler also von Gott geschaffen, so wie Parasiten zur Schöpfung gehören, aber bekämpft werden müssen (s. Z1.16. und Z9.3.).

20. These: Hitler hat kein dualistisches Gottesbild wie Marcion (so Lease in Kap. 5.1.28.), sondern kennt einen allmächtigen Schöpfer und den Teufel oder das Böse nur in Form der menschlichen und zu besiegenden Juden (s. Z11.4.).

6.5 Kriegsreligion, -gott

21. These: Kern des Gottesbildes Hitlers ist der ‚Kriegsgott‘. Gott hilft dem Stärkeren, dem Kämpfenden, dem an den Sieg Glaubenden. Dafür hat Hitler stehende Redewendungen zitiert und geschaffen, die er wie Glaubenssätze immer und immer wieder vorträgt (s. Z2.1–2.6.).

Grundsätzlich zielen alle diese Formulierungen in dieselbe Richtung. Entgegen der christlichen Vorstellung, daß Gott dem hilft, der es nicht verdient hat, der schwach und elend ist, der sich nicht mehr helfen kann, hilft Hitlers Gott diesen allen gerade nicht, sondern nur dem, der kämpft, stark ist, den Segen durch

Kampf und Arbeit verdient und der den Göttern nicht als demütiger Bittsteller entgegentritt, sondern mutig und fanatisch das Unmögliche fordert.

Gott potenziert gewissermaßen die Kampfeinstellung eines Menschen und insbesondere eines Volkes: Den Starken macht er stärker und läßt ihn gewinnen, den Schwachen macht er schwächer und läßt ihn verlieren. Dabei bezieht sich Starksein und Schwachsein sowohl auf den tatsächlichen Kampf als auch auf die innere Haltung dabei.

Hitlers häufige Aussage, Gott helfe nur dem, der es verdient habe, kann deswegen nicht als Propaganda verstanden werden, um christliche Hörer mit religiösen Ausdrücken als Unterstützer zu gewinnen, sondern ist vielmehr Ausdruck davon, daß Hitler öffentlich und ohne Rücksicht auf die Folgen ein Herzstück des christlichen Glaubens, nämlich die Lehre von der unverdienten und unerklärlichen Gnade Gottes, geleugnet, ja bekämpft hat.

22. These: Hitler hat den Ersten Weltkrieg eigentlich nie beendet, sondern in seiner Weltanschauung fortgesetzt. In Hitlers religiösem und weltanschaulichem Denken war der Krieg nie zu Ende gekommen und würde nie zu Ende kommen. Oder, um es mit seinen eigenen Worten zu sagen: „Der Friede ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Waffen.“

Der Grund für den 2. Weltkrieg lag vor allem darin begründet, daß Hitlers Glaube beinhaltete, daß es einen Zustand ohne Krieg um Überleben, Lebensraum und Rassenreinheit gar nicht geben könne und dürfe, da die ‚Natur‘ so angelegt sei und ‚Gott‘ so sie geschaffen und gewollt habe.

Das kann nicht erklären, warum Hitler zur Macht gelangen konnte, kann aber erklären, warum der 2. Weltkrieg, seitdem und solange Hitler die Macht hatte, unausweichlich war.

23. These: Hitlers Glaube ist eine Kriegsreligion, die nicht nur – wie oft in der Geschichte geschehen – eine religiöse Begründung für einen Krieg liefert, sondern den fortwährenden Krieg selbst in den Rang des höchsten Gebotes Gottes erhebt und damit auch den Frieden zu einem Krieg bei schweigenden Waffen macht (s. Z8.1–14.).

Dementsprechend sind die größten ethischen Unwerte, die Hitler kennt, allesamt von der Kriegs- und Kampfesforderung her zu verstehen, wie ‚Liebe‘, ‚Humanität‘, ‚Pazifismus‘, ‚Feigheit‘ oder ‚Faulheit‘ (s. Z8.4.–6., Z8.10.), während der ‚Hass‘ zum höchsten Wert aufsteigt (Z8.3.)

Es wurde in diesem Zusammenhang im Exkurs zu Z8.1. darauf hingewiesen, daß die Erforschung des Zusammenhangs von Krieg und Religion ebenso ihrer Aufarbeitung harret, wie die Kriegspredigten des 1. Weltkrieges und ihr Einfluß auf das religiöse Verständnis des Krieges in der Zeit von 1919 bis 1945.

24. These: Nur von der Kriegstheologie Hitlers aus läßt sich verstehen und zeigen, wie die grundlegenden Säulen der Weltanschauung Hitlers eine untrennbare Einheit eingehen, etwa wenn Hitler sagt, daß „Himmel“ und „Natur“ lehren: „Der Arier erkämpft mit Schwert und Gewehr, er erobert und gewinnt“, während der „Jude“ als Schmarotzer den Frieden liebt (Zitat in Z8.1.).

6.6 Hitler glaubte wirklich an seinen Gott

25. These: Hitler glaubte wirklich an den Gott, von dem her er seine Ethik aufbaute und begründete und von dem er Schutz und Segen erwartete und erfuhr.

Die Frage, ob Hitler eine Weltanschauung hatte oder ob er seine Weltanschauung nur aus propagandistischen Gründen vertrat, selbst aber ganz andere Ziele verfolgte, die bereits in Kap. 3.2. diskutiert wurde, hat auch sehr direkt mit der Frage zu tun, ob Hitler die religiösen Töne seiner Reden und Schriften ernst meinte oder nur benutzte, um die Zuhörer und Leser zu fesseln und an sich zu binden.

Oder anders gesagt: Glaubte Hitler wirklich an die Vorsehung bzw. den Herrgott und seine Sendung? Ich meine Ja. Dafür scheinen mir folgende Gründe zu sprechen.

a. Das einheitliche Bild der Gottesvorstellung Hitlers von den frühen 20er Jahren an bis 1945.

b. Der Umstand, daß Hitler ein praktisch gleiches Gottesbild in allen Lebenslagen und allen Reden und Texten äußerte, gleich, ob diese öffentlich zur Propaganda dienten, nicht zur Veröffentlichung, aber immerhin für die Umgebung bestimmt waren, oder ob sie ganz privat geäußert wurden.

c. Der Umstand, daß es sich nicht um ein von anderen übernommenes Gottesbild handelt, wenn es sich auch im Detail aus einer Vielzahl von Quellen speiste.

d. Der Umstand, daß Hitler in Propaganda und Öffentlichkeit kein Gottesbild seiner Zuhörer oder einer bestimmten Gruppe seiner Zuhörer verwendete.

e. Der Umstand, daß Hitler mit vielen Beschreibungen seines Gottes große Gruppen seiner Zuhörer vor den Kopf stieß, etwa atheistische Arbeiter, praktizierende Katholiken, liberale Protestanten oder Freidenker und Deutschgläubige.

Wenn Hitler ‚Gott‘ angeblich nur für seine Zuhörer erwähnt, warum beschreibt er ihn dann nicht ‚christlicher‘ oder wenigstens ‚völkischer‘? Warum konstruierte er ein Bild von Gott, Herrgott, Vorsehung und Schicksal, das mit keiner gängigen Religion oder Weltanschauung in Einklang stand? Und warum variierte er diese Bezüge dann nicht je nach Publikum?

Hitler hat seine grundsätzliche Sicht, daß der rassistisch verstandene Kampf ums Dasein, daß oberste Prinzip oder göttlicher Auftrag sei und sich letztlich nur in einem Krieg gegen die Juden und Minderrassige entladen könne, nie aufgegeben oder variiert. Häufiger hat er sich vorsichtiger ausgedrückt oder – meist erstaunlich unvollständig – geschwiegen, sich aber nie, soweit wir das übersehen können, seiner Umgebung oder der Meinung der Deutschen in der Frage des Gottesbildes und der sich daraus ergebenden Grundüberzeugungen angepaßt. Das tat er nur in strategischen Fragen, nicht aber in inhaltlich-weltanschaulichen Fragen.

Werner Masers Urteil dürfte also mit den uns vorgetragenen Belegen in Einklang stehen: „Dafür, daß Hitler sich nicht nur dem Schein nach unter eine zwingende göttliche Macht gestellt glaubte, gibt es zahlreiche Beweise.“¹¹

26. These: Hitlers Glaube war darauf angelegt, ihn anderen, ja eigentlich allen, zu vermitteln. Hitler glaubte nicht nur selbst (Z3.6.), sondern forderte von allen denselben Glauben (Z3.6., Z5.1.–3.). Ja, wie etwa auch im Christentum, war die Vermittlung des Glaubens fester Bestandteil des Glaubenssystems selbst (s. Z5.1.–4.).

Hitler erklärte den Aufstieg des Nationalsozialismus ungezählte Male damit, daß sein unwahrscheinlicher Glaube zunächst von einer kleinen Zahl, dann von einer großen Zahl von Anhängern der ersten Stunde, dann von Millionen Parteimitgliedern und schließlich vom ganzen Volk übernommen wurde (Z3.6., Z5.3., 5.5.). So differenziert man auch darstellen muß, was die genannten Gruppen im einzelnen davon geglaubt haben und je weniger Hitlers Aussage zutrifft, je größer die von ihm benannte Gruppe ist, so sehr ist Hitler

hier grundsätzlich zuzustimmen: Die NSDAP breitete sich bis 1933 als Weltanschauungspartei aus, und der Umstand, daß sie trotz ihrer brutalen Weltanschauung (und Praxis) einen derartigen Erfolg hatte, ist bis heute rational kaum zu erklären.

Der Glaube an Hitler nimmt zwar nie die Form des Glaubens an Gott an und bedeutet eigentlich wieder nur, Hitler zu glauben, daß er den großen Glauben hat, wird aber trotzdem eindeutig formuliert (s. Z3.6.; Z5.10.).

So nimmt es auch nicht Wunder, daß keine negativen Reaktionen Hitlers auf den Führerkult und den Glaube an ihn bekannt sind. Er forderte ja dauernd dazu auf, in ihm und nur in ihm Heil und Zukunft Deutschlands zu sehen.

27. These: Wenn auch nie zu klären sein wird, was Hitler wirklich über sich und Gott dachte, spricht doch alles dafür, daß er sich tatsächlich als ein spezielles Werkzeug Gottes verstand, das berufen war, Weltgeschichte zu machen.

Bei vielen Religionsführern, insbesondere solchen, die ihr politisches Amt aus ihrem Verhältnis zu höheren Mächten legitimierten, können wir nur mutmaßen, inwieweit sie von ihrer Religion selbst überzeugt waren oder sie nur instrumentalisierten – oder eine Mischung aus beidem. Welcher der ägyptischen Pharaonen glaubte, ein Sohn der Götter zu sein und welcher nicht? Welche Inkaherrscher hielten sich für Söhne der Sonne? Welcher römische Kaiser hielt sich für göttlicher Abstammung und welcher nicht? Welche Päpste folgten nur politischem Machtkalkül und welche glaubten wirklich, daß ihnen die gesamte politische Welt unterstellt sei? In solchen Fällen wird selbstverständlich bis zum Beweis des Gegenteils davon ausgegangen, daß die offiziell verkündigte Lehre auch die persönliche Ansicht des Herrschers gewesen sei.

Bei Hitler dagegen wird anders vorgegangen: Man geht davon aus, alles sei nur erfunden worden, um Unterstützung zu gewinnen, außer es lasse sich im Detail belegen, daß Hitler dies auch selbst geglaubt habe. Ich schlage das normale Vorgehen vor, nämlich von der Identität der von Hitler vorgetragene Legitimation seines Wirkens als von Gott bestimmt und gewollt mit seiner persönlichen Überzeugung solange und immer dann auszugehen, solange es nicht konkrete Belege für das Gegenteil gibt.

¹¹Werner Maser. Adolf Hitler: Legende – Mythos – Wirklichkeit. Ein Beitrag zu dem gegenseitigen Verhältnis von Nationalsozialismus und christlichen Bekenntnissen. Christiana-Verlag: Stein am Rhein, 1991¹⁸. S. 268, Belege S. 268–269.

28. These: Unaufgebbare Glaubens- und Weltanschauungsprinzipien und opportunistisches Machtstreben schließen sich bei Hitler nicht aus, sondern ein, wie dies überhaupt bei allen weltanschaulich motivierten Mächtigen der Fall ist.

Eine fanatische Religiosität und eine flexible Bündnis- und Kriegspolitik schlossen sich bei bestimmten mittelalterlichen Päpsten ebensowenig aus, wie bei den ägyptischen Pharaonen oder Muhammad.

„Mit Recht ist darauf hingewiesen worden, dass die Instrumentalisierung religiöser Vorstellungen nicht bedeuten muss, dass diejenigen, die solches tun, selbst an nichts glauben. Denn wer Hitlers religiöse Rhetorik auf eine im Kern nihilistische Gesinnung zurückführen will, müsste erklären können, warum dieser mit äußerster und selbstzerstörerischer Energie den Tod Millionen Unschuldiger forderte und durchsetzte und außerdem annehmen, Hitler habe seit jeher ‚gelogen‘, wenn er sich im kleinen Kreis oder öffentlich zu seinen Zielen äußerte. Es ist deshalb wahrscheinlicher, davon auszugehen, dass bestimmte Aussagen – etwa über Rassenkampf und Lebensraum – für ihn letzte ‚Glaubenswahrheiten‘ gewesen sind.“¹²

29. These: In der berühmten Passage in ‚Mein Kampf‘ (s. Z6.3.), in der sich Hitler als einen der in Jahrhunderten seltenen Fälle sieht, in denen ein von der Zukunft träumender Programmatiker und ein in der Gegenwart taktisch gewiefter Politiker zusammen fallen, wird deutlich, daß Hitler seine Besonderheit in der Verwirklichung eines für weltfremd und unumsetzbar gehaltenen Programms sah.

Hier wird deutlich, daß sich Hitler nicht nur als nihilistischen Tagespolitiker verstand – genauso wie er den „Politiker“ beschreibt, sondern auch als „Programmatiker“, der einige für unmöglich gehaltene weltanschauliche Ziele verkündigte und Stück für Stück unbeirrbar in die Tat umsetzte. Auch die Propaganda, die Gewinnung der Massen, geschieht hier nicht nur um ihrer selbst willen, sondern um eines Programms, eines Ideals willen. Alle Taktik, Propaganda, Vereinfachung, Verschleierung, ja Lüge, hat ihren Sinn doch darin, daß der Politiker das Programm des Programmatikers umsetzen will (s. Z6.1.–3. und 5.3.).

¹²Jochen-Christoph Kaiser. „Glaube an ganz Deutschland? Nationalsozialismus und Religion“: Nationalsozialismus und Religion“. S. 9–26 in: Lutz Becht, Hermann Düringer, Ansgar Koschel (Hg.). Rückkehr zur völkischen Religion? Glaube und Nation im Nationalsozialismus und heute. Arnoldshainer Texte 122. Haag + Herchen: Frankfurt, 2003. S. 16.

Da aber zu seinem Programm – wo immer wir es antreffen – auch die Verwurzelung in Gott und seinem Auftrag gehört, kann man den ‚Politiker‘ Hitler nicht ohne den auch religiösen ‚Programmatiker‘ Hitler verstehen.

30. These: Viele Aussagen werden mißverstanden, wenn man sie als solche Propaganda versteht, die Menschen täuschen sollte und nicht ‚für bare Münze‘ nimmt. Die tatsächliche Umsetzung zeigt meines Erachtens zu Genüge, daß Hitler die zentralen weltanschaulichen Aussagen gerade nicht aus Propagandagründen verpackte, sondern unglaublich ernst und buchstäblich meinte.

Es ist doch gerade die Tragödie, daß man schon vor der Machtergreifung immer meinte, Hitler nicht wirklich ernst nehmen zu müssen. Der heutige Forscher dagegen müßte angesichts der verheerenden Umsetzung der Weltanschauung Hitlers rückblickend seine Aussagen ernster nehmen und damit auch gerade seine ständige Berufung auf Gott und dem von ihm verordneten Kampf und Krieg.

Es handelt sich hier doch um Aussagen, die in ihrer Brutalität kaum werbewirksam waren, sondern vielmehr um Selbstrechtfertigungen. Wen wollte man denn gewinnen, wenn man sagte, daß die „Legalität“ „nur mehr eine untergeordnete Rolle“ spielte (s. Z8.7.–8., Z4.3.)? Gerade die Skrupellosigkeit, alles mit Gewalt zu erreichen, was man erreichen will, wird nicht mit „Nihilismus“ (von Hitler ausdrücklich verworfen, s. Z6.3.) begründet, sondern mit einer völlig neuen Moral, die in einer linearen Sicht begründet liegt, was der Wille Gottes in dieser Welt sei.

31. These: Gegen den Nihilismus in religiösen Fragen spricht auch, daß jeder führende Nationalsozialist sein eigenes religiöses Bild hatte und auch unter Hitler behalten durfte.

Wäre das Verhältnis zu Gott, Religion und Christentum vor allem eine Frage der Opportunität und Propaganda gewesen, hätte man irgendein einheitliches Vorgehen der NS-Propaganda erwartet. Statt dessen duldet Hitler aber, daß jeder seiner Paladine seine eigenen Vorstellungen hatte und öffentlich verbreitete, solange er damit seine Vorherrschaft in der NSDAP und seinen grundsätzlichen Kurs gegenüber den Kirchen nicht in Frage stellte, wie es bei Dinter oder Ludendorff der Fall war (s. Z15.2.–3.) und akzeptierte, daß am Ende Hitler entschied, was davon umgesetzt werden durfte und was nicht. Selbst Rosenberg gestand Hitler die Verbreitung seiner Sicht zu

(s. Z15.2.), obwohl sie propagandistisch ständig die Gefahr beinhaltete, die Kirchen auf einen zu scharfen Konfrontationskurs zum Dritten Reich zu bringen.

6.7 Zur Eschatologie

32. These: Hitler vertrat eine persönliche Eschatologie, denn der Einzelne lebt nach seinem Tod in seiner Art weiter (Z 7.6. und 7.5.). Diese Eschatologie wird genutzt, um Angehörigen Mut zu machen, Anhänger auf den Tod einzustimmen und das Opfer von „Märtyrern“ in großen Feiern herauszustellen (s. Z16.2., Z11.7.–8., Kap. 5.1.35., 5.1.39.).

Dieses Aufgehen in der eigenen Art bedeutet aber auch, daß es eigentlich keine persönliche Eschatologie des Einzelnen gibt. Es gibt keine Bestrafung oder Prüfung nach dem Tod, beide gehen auf in der Prüfung des Volkes durch Gott im Kampf ums Dasein und des Gottesgerichtes in Krieg und Geschichte (Z1.19., Z2.9.).

33. These: Hitler vertrat eine allgemeine Eschatologie insofern, als er bei allem, was er lehrte, immer von der Zukunft her dachte. Dabei vertrat er immer einen doppelten Ausgang der Zukunft, insbesondere für Deutschland mit dem Glauben an dessen Zukunft (Z5.8.) und der Warnung vor dessen Untergang (Z8.19.–20.).

„Grundsätzlich wird in der Eschatologie nach Sinn und Ziel des Lebens, der Geschichte und Welt gefragt, nach letztlich erreichbarem Heil oder drohendem Unheil.“¹³ Diese Definition trifft auf Hitler voll und ganz zu.

34. These: Diese Eschatologie ist aber weder auf einen ewigen Endzustand nach Ende der Erde ausgerichtet (einen Zeitraum, den Hitler gar nicht kennt), noch auf einen positiven Endzustand auf dieser Erde, denn der ewige Kampf geht immer weiter und kann nur vorübergehend durch den Sieg der stärksten Rasse Frieden hervorbringen (Z8.1., Z8.15., Z11.10.).

Hitler unterscheidet sich also von messianischen Figuren in Judentum und Christentum dadurch, daß er das Heil rein innerweltlich und nur auf Zeit definiert und nicht im Jenseits verortet, obwohl er an dessen Existenz glaubt (s. Z11.6. und Z7.5.).

¹³H. Sonnemans. „Zukunft/Jenseits“ I. + X. S. 718–719 + 728–729 in: Hans Waldenfels (Hg.). Lexikon der Religion. Herder: Freiburg, 1987. hier S. 718.

Es geht bei Hitler um keine „Utopie des Friedens und der Gerechtigkeit“ (so Lease in Kap. 5.1.28.), denn der Kampf wird ewig weitergehen (s. Z8.15., Z8.1. und Z11.10.). Insofern handelt es sich bei Hitler um keinen Chiliasmus (s. dazu Z11.10. und die Diskussion in Kap. 5.1.25. u. ö.).

35. These: Hitler ist offensichtlich dauernd von dem Gedanken durchdrungen, vor einer höheren Wirklichkeit Geschichte zu schreiben und von einer transzendenten Wirklichkeit positiv beurteilt zu werden.

Die „höhere Gerechtigkeit“, die „ewige Gerechtigkeit“, „die ewig gerechte Vorsehung“, „das letzte Gottesgericht“ und wie auch immer, ist gleichzeitig das Urteil der Geschichte, durch das die Vorsehung urteilt. Das heißt, es geht nicht um ein Gericht am Ende aller Zeiten, sondern um ein in der Geschichte wirksames Gericht, das sich im Auf- und Abstieg der Völker, also in Sieg und Niederlage manifestiert und vor dem Hitler bestehen will.

6.8 Zu den Quellen von Hitlers Religion

36. These: Für die Frage, ob Hitlers Weltanschauung eine Religion ist oder nicht, ist die Frage der Quellen seiner Auffassungen im einzelnen ebenso unerheblich, wie die Frage, welche Teile seiner Weltanschauung genuin von ihm stammten, welche er entlehnte und welche er umformte.

Es besteht die Gefahr, daß hier Forderungen der westlichen Geistesgeschichte, man müsse als Denker etwas ganz Neues gesagt haben, zum Maßstab der Religionswissenschaft werden. So ist der Islam im Endergebnis mehr, als die historische Zusammenstellung der Quellen in der altarabischen Religion, Judentum, Christentum, christlicher Sondergruppen. Und die Wirkung des Islams als Religion ist davon unabhängig, wie hoch man den Anteil des genuinen Denkens bei Muhammad veranschlagt. (Die Gläubigen selbst veranschlagen zum einen diesen Anteil bei Muhammad als sehr gering, weil er alles Wichtige von Gott empfing, zum anderen als sehr hoch, da er als Ungebildeter nichts von Anderen entlehnte, was die Kompliziertheit solcher Fragen deutlich macht.)

37. These: Trotzdem kann man sagen, daß trotz aller synkretistischer Übernahme von Elementen aus Christentum, Judentum, Aufklärung, Romantik und völkischer Religion (und Rassismus, Militarismus und manch anderer Richtung) das Gesamtbild der Religion Hitlers genuin ist, da es so vor Hitler niemand ver-

trat, es Hitler aber gelang, viele davon zu überzeugen. „Die religiösen Denkschemata Hitlers sind zweifellos genuin.“¹⁴

Die Originalität des Denkens wird Hitler meines Erachtens nur nicht zugestanden,¹⁵ weil Originalität wie ‚Religion‘ positiv besetzt sind. Aber warum eigentlich? Hitlers Denken („mind“) wurde, so schon Hugh R. Trevor-Roper 1953, von Historikern notorisch unterbewertet.¹⁶ So, wie Lawrence Birken (s. Kap. 5.1.37.) gefordert hat, Hitler den Platz eines furchtbaren, aber originären Denkers in der Philosophiegeschichte einzuräumen, gilt dies meines Erachtens auch für die Geschichte des religiösen Denkens oder der Geschichte des abendländischen Gottesbildes. Auschwitz war etwas noch nie Dagewesenes. Das wertet Auschwitz nicht auf, es bleibt so entsetzlich, wie es ist. Das Denken, daß zu Auschwitz führte, war ebenso neu und dennoch ebenso entsetzlich.

Wer belegen will, daß Hitlers Denken nicht originär war, muß wenigstens einen Denker vor Hitler benennen, der gedacht hat, wie er. Doch jeder seiner anerkannten Lehrer wie etwa Eckart (s. Z15.5., Z18.2. und Kap. 1.2.3.2.) oder Chamberlain (s. Z15.1.) und alle oft genannten Vorbilder (z.B. Nietzsche oder Wagner) dachten an mehreren zentralen Punkten grundlegend anders als Hitler. Es gibt meines Wissens keinen Denker vor Hitler, dessen Studium die Weltanschauung Hitlers und ihre brutale Umsetzung in die Praxis hätte ahnen lassen.

¹⁴Klaus Vondung. *Magie und Manipulation. : Ideologischer Kult und politische Religion des Nationalsozialismus.* Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1971. S. 36.

¹⁵Georg May. *Kirchenkampf- oder Katholikenverfolgung.* a. a. O. S. 1 schreibt etwa: „Hitler war kein selbständiger Denker, der seine Vorstellungen über Religion und Moral durch eigene Bemühungen entwickelt hätte. Er war vielmehr in jeder Hinsicht und in vollem Umfang von Personen und Werken abhängig, die er in seiner Jugend kennengelernt hatte.“ Gibt es denn einen selbständigen Denker, der nichts in seiner Jugend lernte? Und May ist geradezu verzweifelt bemüht, darzulegen, daß Hitler irgend etwas aus dem christlichen Bereich, daß er in seiner Jugend kennenlernte, übernahm. Joachim Fest schreibt etwa in Joachim Fest, Heinrich Hoffmann, Jochen Lang. *Hitler: Gesichter eines Diktators. : Gesichter eines Diktators: Eine Bilddokumentation.* Heyne: München, 1980. S. 14: „Seine Ideologie war und blieb bar aller Originalität. Darwinistische, rassistische und pangermanische Konzepte hatte sie ebenso rezipiert wie gewisse Gefühlselemente antizivilisatorischer Natur.“ Wer den folgenden Abschnitt liest, wird zwar abschätzige Bemerkungen über allerlei Vorläufer im Detail finden, doch die genannten Vorläufer wie die Alldeutschen in Wien liefern immer nur einen kleinen Teil von Hitlers Weltanschauung.

¹⁶Hugh R. Trevor-Roper. „The Mind of Adolf Hitler“. S. vii–xxxv in: ders. (Hg.). *Hitler's Table Talk 1941–1944.* Widenfeld and Nicolson: London, 1953. S. ix.

Und selbst wenn Hitler ausschließlich bereits vorhandene Elemente neu zusammengefügt hätte, wäre das Ergebnis trotzdem etwas noch nie da Gewesenes gewesen. In der Religionsgeschichte gibt es viele neuentstandene Religionen, deren Details samt und sonders aus Umwelt, Vorgeschichte und Konkurrenzreligionen zu erklären sind, die als Ganzes aber eine völlig neue Religion darstellten.

38. These: Hitlers genuine Religion entsteht aus der Kombination eines monotheistischen Gottesbildes mit einer sozialdarwinistischen Heilsgeschichte der Stärkeren, einem rassistischen Antisemitismus und dem ständigen Kampf um Lebensraum.

Während der Antisemitismus vor und zur Zeit Hitlers weit verbreitet war und sich selbst zu Hitlers rassistischer und gewalttätiger Variante durchaus Parallelen finden lassen, ist der Gedanke der dauernden Notwendigkeit eines Krieges um Lebensraum und die Erklärung der gesamten Weltgeschichte aus dem Prinzip des Kampfes um Lebensraum heraus und seine Koppelung mit dem Kampf zwischen Ariern und Juden meines Erachtens ein originäres und ureigenes Element der Weltanschauung Hitlers.¹⁷

39. These: Aus einer Vielzahl von Strömungen und Ideologen wählte Hitler jeweils die kämpferischste (gewalttätigste) Variante aus oder setzte in die Tat um, was dort nur theoretisch gesagt worden war.

„... diese Wiederaufbereitung der brutalsten Grundsätze, die Imperialismus, Rassismus und Antisemitismus Ende des 19. Jahrhunderts vertreten hatten, und deren Übertragung auf Osteuropa im 20. Jahrhundert, war für alle Aufnahmebereiten ein berauschendes Gebräu.“¹⁸

40. These: Hitler hat Elemente so vieler Denker verschiedenster Richtungen und so viele in der damaligen Gesellschaft vorhandenen Strömungen aufgegriffen¹⁹ und zugleich trotz der vielen erhaltenen Texte von ihm

¹⁷Frank-Lothar Kroll. *Utopie als Ideologie: Geschichtsdenken und politisches Handeln im Dritten Reich.* Schöningh: Paderborn, 1998². S. 61 sieht in der Lebensraumfrage und ihrer Einbindung in eine völkische und rassenideologische Geschichtsschau das „einzig relativ originäre“ in Hitlers Weltanschauung. Wenn dem so wäre, hätte dieser originäre Gedanke immerhin Weltgeschichte gemacht.

¹⁸Ian Kershaw. *Hitler 1889–1936.* Deutscher Taschenbuch Verlag: München, 2002. S. 326.

¹⁹Man beachte alleine die Bandbreite in einer der frühesten Darstellungen zum Thema: Jean Neurohr. *Der Mythos vom Dritten Reich: Zur Geistesgeschichte des Nationalsozialismus.* J. G. Cotta'sche Buchhandlung: Stuttgart, 1957.

selten diskutiert, was er woher hatte, daß es unmöglich bleiben wird, genau zu rekonstruieren, welche Elemente seines Denkens woher stammten.

Die Forschung wird vermutlich nie genau rekonstruieren können, welche Bücher Hitler gelesen hat und – angenommen, er las sie – welche ihn davon beeinflussten,²⁰ zumal Hitler vieles über das Denken anderer wiederum aus Darstellungen aus zweiter Hand oder Kurzfassungen in Zeitungen usw. entnahm.²¹

„Man kann hinweisen auf Konrad Heidens Feststellung, dass Hitler ein sammelndes Talent war, und andererseits auf Hitlers bekanntes Bemühen, die Quellen seiner Weltanschauung zu verheimlichen und auf seinen Wunsch, originär zu erscheinen.“²²

Hier gilt, was Hubert Cancik über die gesamte völkische Religion geschrieben hat:

„Die Traditionen, auf die sich die Deutschgläubigen selbst beziehen, reichen aber zur Definition des Systems ebenfalls nicht aus. Zu ihren Ahnen rechnen sie Nietzsche, die Lebensphilosophie, die nationalen, völkischen Gruppen seit Ernst Moritz Arndt. Luther wird mit Bedenken angeführt, weil er am Alten Testament festhielt und so paulinisch, das ist jüdisch, sei. Der deutsche Idealismus von Kant bis Fichte wird gern zitiert, Schleiermacher und liberale protestantische Theologen wie Harneck sind der theologische Ausgangspunkt ...“²³

41. These: So verworren die Vorgeschichte des Nationalsozialismus (und ihre Erforschung) bisweilen zu sein scheint, so eindeutig läßt sich doch die Weltanschauung Hitlers in sich erfassen und darstellen.

Diese Arbeit wollte keinen neuen Beitrag zu den Quellen der Weltanschauung Adolf Hitlers leisten. Doch so viel konnte sie deutlich machen: Zu den Vorbildern Hitlers zumindest in bestimmten Fragen zählten aufgrund eigener Aussagen der Marxismus, Stalin, der italienische Faschismus, die völkischen Bewegungen, die christlichen Kirchen, Christus und Luther, der

²⁰So bes. Lawrence Birken. *Hitler as Philosopher: Remnants of the Enlightenment in National Socialism*. Praeger: Westport (CT), 1995. S. 5–6.

²¹Vgl. zur Diskussion über Hitlers Frühzeit Kap. 3.3., über vermeintliche esoterische Quellen Kap. 5.2.

²²Vappu Tallgren. *Hitler und die Helden: Heroismus und Weltanschauung*. *Annales Academiae Scientiarum Fennicae: Dissertationes humanarum litterarum* 29. Suomalainen Tiedeakatemia: Helsinki, 1981. S. 152.

²³Hubert Cancik. „'Neuheiden' und totaler Staat“. a. a. O. S. 189.

Islam, der türkische Laizismus und der japanische Schintoismus, sowie etliche Persönlichkeiten der deutschen Geschichte (s. Z10.).

Darüber hinaus sind das Judentum („Schließlich darf man unter Hitlers Vorbildern die Juden nicht übersehen. Ihre rassistische Geschlossenheit erregte seinen Neid und seine Angst.“²⁴), die Aufklärung und ihr Wissenschaftsideal, die Romantik und ihr Volksorganismusedenken, aber auch Nationalismus, Rassismus, Militarismus und Antisemitismus zu nennen.

6.9 Verhältnis zur völkischen Religion

42. These: Hätte es sich beim Nationalsozialismus nicht um eine Bewegung gehandelt, die Millionen verbrecherisch umbringen ließ und die Welt in ein Chaos stürzte oder wäre Hitlers Partei immer nur eine Splitterpartei ohne parlamentarische Bedeutung geblieben, würde man ihn heute mit Sicherheit einfach als Spielart der völkischen Bewegung und Religion betrachten und alleine deswegen seinen Glauben zumindest auch der Welt der Religionen zuordnen.

Hitler ließ sich – im Gegensatz etwa zu Himmler oder Rosenberg einerseits oder Goebbels und Göring andererseits – keiner der beiden Richtungen der völkischen Religion, den antikirchlichen Deutschgläubigen und den prokirchlichen Deutschchristen (s. Z15.1.; vgl. den Exkurs zu Hauer unter Z1.8.), zuordnen, denn seine Religion folgte aus seiner Sicht dem neuesten Stand der Wissenschaft und nicht Vorgaben aus der Geschichte, etwa der Germanen. Damit teilte Hitler gerade den Kerngedanken der völkischen Religion nicht. Deswegen schreibt der Religionswissenschaftler Flasche: „Einen Sondertypus bildet der ideologische Überbau des sogenannten Dritten Reiches, der die hier skizzierte Denkstruktur selbst zur religiösen Dimension erhob.“²⁵

Man kann deswegen Hitlers Art des Nationalsozialismus entweder als dritte Richtung der völkischen Bewegung und Religion zuordnen (was ich vorschlage) oder aber Hitler bei allen Wurzeln in ihr nicht mehr als Teil der völkischen Bewegung und Religion ansehen.

43. These: Was Hitler jedoch aus der völkischen Religion übernahm, war das Gottesbild und die religiöse Begründung von Nationalismus und Rassismus, wobei

²⁴Ernst Nolte. *Der Faschismus in seiner Epoche*. Piper: München, 1990⁸. S. 501.

²⁵Rainer Flasche. „Vom deutschen Kaiserreich zum Dritten Reich: Nationalreligiöse Bewegungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland“. *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 1 (1993): 28–49. S. 31.

es ihm allerdings gelang, an einen nichtchristlichen Gott zu glauben, ohne den christlichen Gott je offiziell zu verwerfen, und den deutschgläubigen und den deutschchristlichen Richtungen gleichermaßen das Gefühl zu geben, er vertrete ihr Programm, während er beiden gleichzeitig enge Zügel anlegte, sie nach 1933 nur in seinem Sinne wirken ließ und schließlich ebenso erfolgreich unterband wie er es beim offiziellen Christentum aufs Ganze gesehen vergeblich versuchte.

Hitler selbst sagte 1925: „Aus der vorhandenen, aber zersplitterten und verworrenen völkischen Idee heraus wurde 1920 die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gegründet.“ (Zitat unter Z15.1., vgl. die Diskussion in Kap. 5.2. und Kap. 3.3.). So sehr Hitler ablehnte, eine völkische Religion zu schaffen (s. Z3.6. und Z15.1.) und so sehr er sich von den vorhandenen völkischen Bewegungen unterschied (Z15.1.–4.), so sehr blieb sein Denken eine Spielart der völkischen Religion.

6.10 Verhältnis zum Christentum

44. These: Den Ausdruck ‚positives Christentum‘ deute ich als: Das Christentum, sofern es positiv = gut ist, das heißt sofern es überkonfessionell ist und dem deutschen (= nationalsozialistischen) Empfinden nicht entgegensteht.

Artikel 24 des Parteiprogramms der NSDAP war eine klassische Zusammenfassung der völkischen Religion: „... 1920 war er nichts anderes als eine möglichst allgemeine Zusammenfassung der religiösen Überzeugungen der völkischen Bewegung.“²⁶ Der Fachausdruck bezog sich auf ein arisches Christentum, daß Christus als Arier sah und das Christentum als solches positiv sah, aber seine Inhalte als jüdisch-paulinisch verwarf. Genau das dürfte Hitlers Position gewesen sein (s. Z14.3. und die Untersuchungen von Künneht [Kap. 5.1.7.], Scholder [Kap. 5.1.22.] und Steigmann-Gall [Kap. 5.1.50.]).

45. These: Hitlers Beeinflussung durch das Christentum im Formalen wurde ebenso unterschätzt, wie seine tiefe innere Ablehnung des Christentums im Materialen.

²⁶Klaus Scholder. Die Kirchen und das Dritte Reich. Bd. 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918–1934; Bd. 2: Das Jahr der Ernüchterung 1934: Barmen und Rom. Ullstein: Frankfurt, 1986. S. 107.

Das gilt insbesondere auch für alle Formulierungen, die Gott betreffen. „Der christliche Gott und Hitlers Gott haben nur den Namen gemeinsam“²⁷.

46. These: Der Nationalsozialismus hat auf Elementebene synkretistisch enorm viele Elemente aus dem Christentum übernommen, gleichzeitig auf Systemebene praktisch alle Inhalte verworfen.

In Kap. 2.8. wurde das Synkretismusmodell von Ulrich Berner vorgestellt und empfohlen. Er unterscheidet zwischen einem Synkretismus auf Systemebene und einem Synkretismus auf Elementebene. Im Synkretismus auf Systemebene werden ganze Inhalte zweier Religionssysteme miteinander vermischt, wodurch sich die Inhalte einer Religion ändern, ja sogar eine ganz neue Religion entstehen kann. Im Synkretismus auf Elementebene werden dagegen nur einzelne, äußere Elemente ausgetauscht und mit neuem Inhalt gefüllt.

Die Übernahme von Symbolen aller Art blieb auf der psychologisch bedeutsamen Ebene der Elemente stehen, Inhaltliche Schwerpunkte des Christentums wurden dabei nicht übernommen.

„Es gehört fatalerweise zu den wichtigen kommunikationspolitischen, kulturpraktischen Leistungen der Hitler-Bewegung, daß sie liturgische Traditionen römisch-deutscher Katholizität und vaterländisch-nationale bis nationalistische Traditionen des preußisch-deutschen, wesentlich mit der evangelischen Kirche verbundenen Fest- und Staatskultus aneinander zu binden wußte. Anders gesagt: Katholizismus und Protestantismus fanden sich in pervertierter Abart im Instrumentenarsenal der nationalsozialistischen Massenlenkung und Massenkommunikation wieder. Ein ebenso ungeheuerlicher wie geschichtlich erfolgreicher Prozeß symbolischer Bedeutungsverlagerung.“²⁸

47. These: Dadurch entsteht die merkwürdige Situation, die auch die gesamte Verwirrung des Kirchenkampfes auslöste, daß Hitler häufig positiv vom Christentum sprach und zusammen mit seinen ungezählten Erwähnungen und Anrufungen von Gott, des Herrgottes, des Allmächtigen usw. den Anschein eines frommen Christen erwecken konnte, seine konkreten positiven Äußerungen über das Christentum inhaltlich

²⁷Michael Reißmann. Hitlers Gott: Vorsehungsglaube und Sendungsbewußtsein des deutschen Diktators. Pendo: Zürich, 2001. S. 96.

²⁸Karl Friedrich Reimers. „Der Reichsparteitag als Instrument totaler Propaganda“. Zeitschrift für Volkskunde 75 (1979): 216–228, S. 220–221.

aber die besten Belege waren, daß er die Botschaft und das für Offenbarung Gehaltene am Christentum radikal ablehnte (s. Z14.3.).

48. These: Daß die formale Übernahme christlicher Begriffe und Denkstrukturen nicht der Propaganda geschuldet ist, sondern der beste Weg war, Hitlers Weltanschauung auszudrücken, zeigt sich daran, daß er offensichtlich nur bestimmte christliche Begriffe verwendet, andere meidet oder sogar bekämpft.

So nennt er Gott zwar den ‚Allmächtigen‘ (Z1.15.), aber nicht ‚Vater‘ (Exkurs in Z1.16., vgl. Z7.9.), spricht von ‚Glaube‘, kaum aber von ‚Liebe‘ (Z8.4.), fordert zum Beten (Z4.1.) und Danken (Z4.4.) auf, bekämpft aber ‚Gnade‘ und ‚Barmherzigkeit‘ (Z2.8., Z8.6.).

49. These: Gerade da Hitler viele christliche Begriffe intensiv verwendet und umdeutet, muß es immer auffallen, wenn er bestimmte christliche Begriffe nicht verwendet oder sogar ablehnt.

Dies gilt etwa für Begriffe wie ‚Messias‘ (s. Z3.9.) oder ‚Tausendjähriges Reich‘ (s. Z11.10.) oder ‚ausgewähltes Volk‘²⁹. Daher ist Vorsicht geboten, wenn Erklärungsmodelle gerade diese Begriffe und die mit ihnen verbundenen Inhalte zum Ausgangspunkt ihrer Hitlererklärung machen. Wenn solche Begriffe bei anderen führenden Nationalsozialisten eine zentrale Rolle spielten, ist dies immer deutlich zu machen und nicht einfach auf Hitler zu übertragen (so z. B. deutlich falsch bei Bärsch, Kap. 5.1.40.).

50. These: Hitlers Weltanschauung folgt der Grundstruktur der christlichen Heilsgeschichte – mit Ausnahme des Endes der Welt. Indem er aber die für wissenschaftliche Erkenntnis gehaltene Rassenvermischung zur Erbsünde erklärt (Z11.2.), die Arier zum Ebenbild Gottes (Z11.3.) und die Juden zum Teufel (Z11.4.), und den Kampf ums Dasein mit Gott und dessen Geboten gleichsetzt (z. B. Z1.22., Z8.13.), kommt es tatsächlich zu einer völligen Umkehrung und Ersetzung aller zentralen christlichen Glaubensinhalte.

„Die Anwürfe gegen die Kirchen und das Christentum fielen nicht zuletzt deshalb so scharf aus, weil Hitler keineswegs areligiös war, sondern an einen Schöpfer glaubte, im Gegensatz zu den Christen jedoch davon überzeugt war, dessen Willen zu kennen und zu vollstrecken. Von seinem Standpunkt aus handelten die Kirchen mit der Beachtung des Liebesgebots, das unheilbar Kranke, Menschen unterschiedlicher Hautfarbe und Rasse

²⁹So etwa falsch bei Hartmut Lehmann. „The Germans as a Chosen People: Old Testament Themes in German Nationalism“. *German Studies review* 14 (1991): 261–273.

sowie Ungläubige einschloß, ganz und gar wider-natürlich. Für ihn war deshalb das Christentum ‚Vor-Bolschewismus‘. Paulus hatte nach Hitlers Auffassung die Lehre Christi umgeformt und benutzt, um das römische Weltreich von innen her auszuhöhlen und zu Fall zu bringen. Durch die Forderung nach Gleichheit aller Menschen sei der Aufstand der Niederen und Minderwertigen eingeleitet, der Boden für Umsturz und Zerstörung vorbereitet worden. ‚Das reine Christentum‘, so folgerte Hitler, ‚führt zur Vernichtung des Menschentums, ist nackter Bolschewismus in metaphysischer Verbrämung‘.“³⁰

Wolfgang Dierker (Kap. 5.1.49.) und Richard Steigmann-Gall (Kap. 5.1.50.) haben am besten gezeigt, daß es eine enorme Bandbreite der Haltungen führender Nationalsozialisten im Verhältnis zum Christentum gab. Sie reichte von Hitler selbst, der eine völkische Religion verwarf und mit seiner Devise, keine Auseinandersetzung mit der Kirche vor Kriegsende zu suchen, alle anderen Größen ständig ausbremste, über den Kirchenminister Kerrl, der eine Versöhnung zwischen Christentum und Nationalsozialismus anstrebte, über Bormann, der das Christentum vernichten wollte, ohne eine eigene Alternative anzubieten, bis zu den völlig widerstrebenden Absichten Rosenbergs und Himmlers, über die ihnen unterstellten Behörden eine völkische Religion an die Stelle des Christentums zu setzen. Dierker geht dabei zu Recht davon aus, daß die Religionspolitik der NSDAP-Führung gegen das Christentum scheiterte, weil Hitler während des Krieges keine Auseinandersetzung mit den Kirchen wünschte, sondern diese für die Zeit nach dem Krieg aufschob.

51. These: In der Frage, wie jüdisch das Christentum eigentlich sei, verteilte Hitler das Arische am Christentum auf Christus (s. Z13.), das Jüdische auf Paulus (Z14.4.). Erst in seinen späten Monologen gibt es vereinzelt Hinweise darauf, daß er – wie etwa Martin Bormann und andere NS-Führer – das Christentum als solches für jüdisch hielt, ohne daß das Konsequenzen hatte (Z14.5.).

Hätte Hitler das Christentum wirklich für jüdisch gehalten und für ebenso verwerfenswert wie das Judentum, hätte er es ohne taktische Rücksichtnahmen und ohne die Frage zu stellen, ob er Erfolg haben werde, beseitigt. Die Vernichtung des Judentums hat der deutschen Wirtschaft und Wissenschaft immens

³⁰Werner Jochmann. „Einführung“. S. 7–33 in: Adolf Hitler. *Monologe im Führerhauptquartier 1941–1944: Die Aufzeichnungen Heinrich Heims*. hg. von Werner Jochmann. Albrecht Knaus: Hamburg, 1980. S. 31–32.

geschadet, Hitler möglicherweise den Sieg im Krieg gekostet und führte zur Ermordung von Kräften, die Hitler dringend für den Krieg brauchte. Dennoch hatte sie immer Vorrang. Auch der Marxismus wurde ausgerottet, gleich welche Konsequenzen das für Deutschland und später für den Krieg hatte. Daß Hitler mit den Christen nicht so verfuhr und Mitarbeiter wie Himmler oder Bormann immer wieder behinderte und einschränkte, die die Beseitigung der Kirchen schon in die Praxis umsetzten, zeigt, daß Hitlers Traum vom ‚positiven‘, arischen Christentum ihn doch zu einer anderen Einschätzung des Christentums führte, als der des Judentums.

Oder, um es anders auszudrücken: Die Vernichtung des Judentums und des Marxismus waren Teil der Weltanschauung Hitlers und deswegen taktischen Rücksichten enthoben. Die Vernichtung des Christentums war kein Teil der Weltanschauung Hitlers und ergab sich erst allmählich, als Hitler begriff, daß sich die Kirchen nicht wirklich gleichschalten ließen.

52. These: Den Hauptwiderspruch zwischen Christentum und Nationalsozialismus sah Hitler im Bereich der Ethik, wenn das Christentum sich für den Schwächeren und für Leben und Würde des Einzelnen einsetzte.

Dazu beruft sich Hitler gegen das Christentum auf den (seinen) Schöpfer. Er formuliert das so: „Die Völkerwanderung war vom Osten ausgegangen; von nun an fluten die Völker vom Westen nach dem Osten zurück. Das entspricht dem Prinzip der Natur, es ewig neu durch Kampf zur Auslese kommen zu lassen: Das Gesetz des Daseins fordert ununterbrochenes Töten, damit das Bessere lebt. Das Christentum ist Auflehnen gegen dieses Grundgesetz, Protest gegen die Schöpfung; konsequent durchgeführt, würde es zur Züchtung des Minderwertigen führen.“ (s. Z17.)

„Im Kern des Nationalsozialismus lag, obwohl er geschickt vortäuschte, für ein ‚positives Christentum‘ einzutreten, eine tief verwurzelte Ablehnung der gesamten Zivilisation, die auf jüdisch-christlicher Ethik aufgebaut worden war.“³¹

6.11 Verhältnis zu Aufklärung und Wissenschaft

53. These: Hitler wuchs nicht nur in der religiösen Umwelt des Christentums auf, sondern auch in einer von Aufklärung, rationaler Kritik aller Dinge und der Wissenschaftsgläubigkeit bestimmten Welt. So wie

³¹Robert S. Wistrich. Hitler und der Holocaust. Berliner Taschenbuch Verlag: Berlin, 2003. S. 192.

das Christentum ihn zugleich beeinflusste und er im Gegenüber zum Christentum seine Weltanschauung entwickelte, gilt dies auch für die sich mehr oder weniger vom Christentum absetzenden philosophischen Bewegungen des 18. – 20. Jh.

Lawrence Birken und Zygmunt Bauman (s. Kap. 5.1.37) gehen davon aus, daß der Nationalismus und damit später der Nationalsozialismus aus der Aufklärung hervorgegangen ist, in der die Natur zur neuen Gottheit wurde. „Die Aufklärung brachte die Inthronisierung der Natur als neue Gottheit und legitimierte die Wissenschaft als deren einzigen Kult.“

Bei Hitler handelt es sich um eine natürliche Religion in dem Sinne (und nur in dem Sinne, s. Z1.22.–23.), daß er jede übernatürliche Offenbarung ablehnte und die Wahrheit aus dem neuesten Stand der Wissenschaft (und was er dafür hielt) in Bezug auf Natur und Geschichte abgeleitet wurde (Z6.1.). Shlomo Aronson verweist deswegen auf die große Bedeutung, die die moderne Wissenschaft im darwinistischen Gewand für die Formulierung des Nationalsozialismus hatte.³²

„Der Gott, an den Hitler ‚glaubte‘, war eine irgendwie verstandene numinose Tiefe des Kosmos. Er vergöttlichte das Geheimnis und die Macht der Natur.“³³

54. These: Zu jeder Religion gehört eine letzte Quelle der ‚Wahrheit‘, gleich, ob dabei ein entsprechender Wahrheitsbegriff herausgebildet wird oder nicht. Woraus ergibt sich für Hitler, daß sein Gottesbild ‚richtig‘ und ‚wahr‘ ist? Woraus leiten sich seine praktisch unfehlbaren Lehrsätze vom Kampf ums Dasein, vom Lebensraum für die Rassen usw. ab?

Die Wahrheit leitet sich aus dem Denken und aus der wissenschaftlichen Erkenntnis ab, wobei diese Erkenntnis für Hitler nicht das Ergebnis eines fortschreitenden wissenschaftlichen Diskurses war, sondern mit dem gleichgesetzt wurde, was er aus dem Literaturstudium, Gesprächen und seiner Erfahrung für den Stand der Wissenschaft hielt. Die Wissenschaft war insofern Quelle der Wahrheit, als sie in der Lage ist, die Naturgesetze zu erkennen, die Gott in die Natur gelegt hat.

³²Shlomo Aronson. „Gedanken zum religiösen Hintergrund des Nationalsozialismus“. S. 72–89 in: Shemaryahu Talmon, Gregor Siefert (Hg.). Religion und Politik in der Gesellschaft des 20. Jahrhunderts: Ein Symposium mit israelischen und deutschen Wissenschaftlern. Keil Verlag: Bonn, 1978. S. 82–85.

³³Georg May. Kirchenkampf- oder Katholikenverfolgung. a. a. O. S. 32.

55. These: Mit der Aufklärung hält Hitler den Menschen für gut und grundsätzlich für fähig, die Wahrheit zu erkennen (s. Z6.1.) und vor jedem Gericht der Geschichte bestehen zu können (s. Z1.19. und Z2.9.).

Hitler hat nirgends auch nur andeutungsweise vertreten, daß der Mensch zum Bösen geneigt sei (so Lease in Kap. 5.1.28.). Das Böse ist mit den Juden identisch (s. Z11.4.), die Gefahr und Neigung der rassisch Vermischten sind Feigheit und Faulheit, sowie Pazifismus, Humanität und Liebe (s. Z8.10. und Z8.4.–8.6.). Der rassisch hoch stehende Mensch ist gut – im Sinne der Definition Hitlers (s. z.B. Z10.).

6.12 Der Nationalsozialismus als Überreligion

56. These: Für die Frage, ob der Nationalsozialismus eine Religion war, muß man zwischen Hitlers eigener Sicht und einer außenstehenden Beurteilung unterscheiden.

Aus der Sicht Hitlers war der Nationalsozialismus keine Religion, sondern eine „Weltanschauung“ und ein „politischer Glaube“, auch wenn er Parallelen zu diesem nur in anderen Religionen (und im Marxismus) finden konnte. Diese Sicht haben die meisten seiner Zeitgenossen und die meisten Späteren übernommen.

Dazu ist jedoch zu sagen: Ob eine Bewegung sich selbst für Religion hält oder nicht, kann für sich genommen dem Religionswissenschaftler die Frage nicht beantworten, ob es sich um eine Religion handelt, denn es gibt viele religiöse Bewegungen oder Führer wie etwa die Anthroposophie oder Karl Barth, die sich selbst nicht als Religion bezeichnen wollten und trotzdem eine solche repräsentierten.

Daß Hitler seinen ‚politischen Glauben‘ nicht als Religion bezeichnen wollte und gegen die Stiftung einer neuen Religion war (Z3.9., Z15.1.), schließt nicht aus, daß es sich trotzdem auch um eine Religion gehandelt hat. Hitlers Worte „Im übrigen bin ich nicht als Religionsstifter gekommen, sondern allein als Stifter eines neuen politischen Glaubens ...“ (s. Z3.9.) zeigen nämlich die ganze Problematik auf. Er will zwar keine Religion (in Sinne seiner Definition) stiften, aber auch keine normale Partei oder ein normales Programm, sondern etwas, das er nur mit einer religiösen Vokabel beschreiben und nur mit anderen Religionen vergleichen kann.

57. These: Daß Hitler sich gegen Lehren des Christentums wandte oder gegen völkische Religionsstifter, ist in sich noch kein Argument gegen den Religionscharakter seiner Weltanschauung, denn viele Religio-

nen bekämpfen andere Religionen ohne dadurch ihren Religionscharakter zu verlieren. „Religionen können wohl zu keiner Zeit am gleichen Ort nebeneinander bestehen bleiben.“³⁴

58. These: Dies kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß Hitler weltanschaulich und politisch seinen ‚politischen Glauben‘ allen anderen Religionen vorschaltete.

So wie etwa die römische Religion politisch allen anderen Religionen vorgeschaltet wurde, diese aber gewähren ließ, solange sie die politischen Vorgaben nicht in Frage stellten, und so wie das Christentum im Mittelalter auch politische Vorgabe war, aber die jüdische oder islamische Religion wahlweise dulden konnte, solange deren Anhänger in christlichen Regionen keine politische Bedrohung darstellten, so gehört auch der Nationalsozialismus sogar nach Selbstaussage Hitlers wesensmäßig eigentlich zu den Religionen als Vorbilder des ‚Glaubens‘, wählt aber den Weg der politischen und terroristischen Herrschaft über die anderen Religionen.

59. These: Der Nationalsozialismus war eine Art Überreligion, die den politischen Weg der Ausbreitung und Herrschaft über alle anderen Weltanschauungen und Religionen wählte.

Diese These wurde bereits unter Z7.3. näher ausgeführt. Peter Viereck hat das bereits 1941 treffend „Metapolitik“ genannt und den Nationalsozialismus beschrieben als „Metapolitics in Action: the Theology of Terror“³⁵.

60. These: Wenn Hitler von „Weltanschauung“ (Z6.2.–3.) und „politischem Glauben“ (Z5.2.–4.) spricht, meint er die umfassendste Art von Welterklärung und von Begründung der Ethik, die man sich nur denken kann und die für ihn letztlich nur in der Allmacht Gottes begründet liegen kann. Darin, so betont er immer wieder, unterscheiden sich Weltanschauungen ja gerade von Parteien und sonstigen Ideen. „Weltanschauungen proklamieren ihre Unfehlbarkeit“ (Z6.3.) Die „Tendenz, einen uneingeschränkten Gültigkeits-

³⁴Karl Hoheisel. Das Urteil über die nichtchristlichen Religionen im Traktat *De errore profanarum religionum* des Iulius Firmicus Maternus. Diss.: Bonn, 1971. S. 7.

³⁵Peter Viereck. *Metapolitics: From the Romantics to Hitler*. Alfred A. Knopf: New York, 1941¹. S. 303–316 (Kapitelüberschrift).

anspruch zu erheben, der Wille zur Totalität“³⁶ führt zum „Absolutheitsanspruch des nationalsozialistischen Dogmas“³⁷.

61. These: Alleine schon in der Zwecklehre Hitlers (s. Z7.0.–7.10.) kommt der religiöse Charakter seiner Weltanschauung zum Ausdruck, da er einem nicht hinterfragbaren, in Gott selbst begründeten Zweck, dem Lebenskampf des rassistisch verstandenen Volkes ethisch und faktisch alles andere unterordnet.

Nichts darf „Selbstzweck“ sein (s. Z7.1.), sondern alles muß sich dem einen gottgegebenen Zweck der Förderung des Lebenskampfes des Volkes unterordnen. Denn hier müssen Staat und Recht, Ehe und Familie, ja alle Bereiche von Kultur und Gesellschaft dem einen Zweck dienen, das Leben des Volksorganismus in der Zukunft zu garantieren und die Feinde dieses Lebens, nämlich Lebensraumangel, Rassenvermischung und die Juden, zu beseitigen.

Die Weltanschauung Hitlers geht davon aus, daß Gott und Natur den Menschen in den Kampf ums Dasein stellen und es deswegen das Primäre ist, diese Volksgemeinschaft (nicht jedoch den Einzelnen) zu erhalten und ihre schlimmsten Bedroher, nämlich Mangel an Lebensraum, Rassenvermischung und Judentum zu beseitigen. Diese Weltanschauung, verkörpert durch die Partei und ihren Führer, wird zu einer Art Überreligion, die alle vorfindlichen Strukturen in ihren Dienst stellt, Staat und Recht, Religion und Kirche, Ehe und Familie und vieles mehr.

62. These: Daß für Hitler Religion nichts in der Politik und Politik nichts in der Religion zu suchen haben, ist nur zu verstehen, wenn man sieht, daß beide einem höheren Zweck zu dienen haben.

Diese von vielen seiner Zeitgenossen begrüßten Aussagen in der Tradition der christlichen Trennung oder zumindest Aufgabenteilung von Kirche und Staat sind meines Erachtens Hitler tatsächlich ernst gewesen. Nur hatten beide, Politik und Kirche, einem gemeinsamen Oberziel zu dienen, das Hitler bzw. der Nationalsozialismus vorgab. Hitler verstand deswegen die nationalsozialistische Einmischung in die Kirchen nicht als eigentliche Einmischung der Politik oder des Staates in die Kirche, sondern als Sicherstellung der Zukunft des Volkes im Staat und in den Kirchen.

Deswegen war es ihm auch gleichgültig, ob die Maßnahmen gegen die Kirchen von der Partei oder vom Staat ausgingen.

63. These: So einfach der Verweis der Kirchen auf ihren Aufgabenbereich, das Jenseits, anfänglich klang und so wohlwollend er von vielen Zeitgenossen aufgegriffen wurde, so radikal war er in der Theorie und erst recht in der Praxis.

Für Hitler sind andere bestenfalls für das Jenseits zuständig, aber das Jenseits schließt keinen einzigen Bereich des Lebens im Diesseits ein, sondern bedeutet in Bezug auf die Allzuständigkeit der Weltanschauung Hitlers keine Einschränkung.

Denn alles hing ja von der Definition des ‚Jenseits‘ ab beziehungsweise von der Eingrenzung des Bereiches, der mit dem Jenseits zu tun hat. Was nämlich das Diesseits ist, ist bei Hitler offensichtlich, nämlich alles für Menschen zu Beeinflussende und Änderbare. Ob Staat, Wirtschaft, Wissenschaft, ob Familie, Erziehung, Bildung, ob Außenpolitik, Krieg, Konzentrationslager, ob Gesetze, Gerichtsbarkeit und Strafvollzug, alles gehört offensichtlich zum Diesseits.

Für Hitler umfaßte diese Zuständigkeit für das ‚Jenseits‘ genug, für die Kirchen war diese Zuständigkeit so vage und so eingeschränkt, daß sich wohl keine realexistierende Religion jemals auf diese Rolle hätte beschränken können, obwohl alle drei Bereiche klassische Themen der meisten Religionen sind.

6.13 Die Aufhebung der Trennung von Religion und Politik

64. These: Damit hob Hitler de facto die im Abendland gültige Trennung von Kirche und Staat, von Religion und Politik auf (s. bes. Kap. 5.1.23. und 5.1.49.).

„Zu den grundlegenden Entwicklungen der abendländischen Geschichte gehört Max Weber zufolge die ‚institutionelle Differenzierung von weltlicher und geistlicher Herrschaft‘, von Staat und Kirche, von politischer Herrschaft einerseits, der ‚Kompetenz für Wertbestimmungen und Sinndeutungen‘ andererseits. Der Nationalsozialismus unternahm den Versuch, diesen Prozeß rückgängig zu machen, indem er ein politisches Herrschaftsmonopol mit einem weltanschaulichen Normierungsmonopol verband.“³⁸

³⁶Walter Künneht. Der große Abfall Eine geschichtstheologische Untersuchung der Begegnung zwischen Nationalsozialismus und Christentum. Friedrich Wittig Verlag: Hamburg, 1947. S. 135.

³⁷Ebd. S. 135–141 (Kapitelüberschrift).

³⁸Hans Günther Hockerts. „Die nationalsozialistische Kirchenpolitik im neuen Licht der Goebbels-Tagebücher“. Aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage zu Das Parlament) B30/83. 30.7.1983: 23–38, S. 37.

Wolfgang Dierker (s. Kap. 5.1.49.) hat das so formuliert:

„Die modernen Gewaltregime unternahmen ... eine fundamentale Entwicklungstendenz der europäischen Geschichte, die Scheidung von Religion und Politik, die Abgrenzung von Kirche und Staat, anzuhalten und umzukehren. ... Für den Nationalsozialismus nahm Hitler in Anspruch, letztgültige Instanz nicht nur der Weltgestaltung, sondern auch der Weltdeutung zu sein, und stellt die Daseinsberechtigung der christlichen Kirchen damit radikal in Frage“³⁹.

Es geht dabei nicht nur um das Verhältnis von Politik und Religion, sondern um das Verhältnis von Politik, Religion und Wissenschaft, da letztere die Quelle der Wahrheit für Hitler war (Z6.1.) und deswegen vorgab, welchem Zweck Politik und Religion zu dienen hatten.

65. These: Hitlers religiöses Selbstverständnis und der sich daraus ergebende – hier nicht untersuchte – Führerkult sind religionsgeschichtlich in die große Zahl von religiösen Herrscherkulten einzuordnen,⁴⁰ deren religionswissenschaftlich am besten erforschte Form das sakrale Königtum darstellt.⁴¹

Burkhard Gladigow hat zu Recht darauf hingewiesen, daß Macht und Legitimation ein zentrales Thema der Religionen ist.⁴² Hitlers Macht ist nicht zufällig im ‚Allmächtigen‘ (Z1.15.) begründet und hat das Ziel, die ‚Macht‘ aufzurichten, die alleine ‚Recht‘ und Ethik begründen kann (Z8.7.–8.8.).

66. These: Hitlers religiöses Selbstverständnis und der sich daraus ergebende – hier nicht untersuchte – Führerkult sind religionsgeschichtlich zudem in den Versuch des Aufbaus einer Staatsreligion einzuordnen.

Zwar hat Hitler immer gesagt, daß er gerne eine nationale christliche Staatsreligion wie die Briten hätte (Z7.3.), de facto aber hatte der Nationalsozialismus eher die Rolle der römischen Religion im Römischen Reich oder des Staats-Schintoismus in Japan als staatslegitimierende Religionen, die gleichzeitig daran interessiert waren, mit den vor Ort sonst existierenden Religionen gut auszukommen.⁴³ Da wundert es nicht,

³⁹Wolfgang Dierker. Himmlers Glaubenskrieger: Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik 1933 – 1941. Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte B 22. Ferdinand Schöningh: Paderborn, 2003.

⁴⁰Christoph Elsas. „Herrscherkult“. Handbuch für religionswissenschaftliche Grundbegriffe (= HrwG) 3: 115–122.

⁴¹S. Christoph Auffarth. „Königtum, sakrales“. HrwG 386–389.

⁴²Burkhard Gladigow. „Macht“. HrwG 4: 68–77.

⁴³Vgl. Werner Stark. Grundriß der Religionssoziologie. rombach

daß Hitler gerade Japan diesbezüglich immer wieder als Vorbild nennt (Z7.4.) und im Römischen Reich – nicht in irgendwelchen deutschen Reichen – das Vorbild des kommenden Reiches sah (Z11.10.). Der Religionssoziologe Werner Stark sieht denn auch im „Messianismus“ moderner Nationen „die bürgerliche Variante“⁴⁴ einer solchen Staatsreligion. „Der Nationalsozialismus hat seine eigene, nebelhafte ‚Weltanschauung‘ gleichsam zur Staatsreligion erhoben.“⁴⁵

Auch das bestätigt, daß Hitler keine Trennung von Staat und Religion kannte, aber durchaus ein Tolerieren bestimmter Religionen durch den Staat, solange sie dem Staat nützlich waren.

67. These: Jede Religion bringt ein bestimmtes Verständnis von Politik hervor, ordnet den Staat in ein Gesamtbild ein und legitimiert oder verwirft bestimmte politische Lebensäußerungen.

Religion beinhaltet ja auch die Strukturierung der Wirklichkeit und gibt damit auch den Ort und Sinn von Staat bzw. Politik vor. Ob es sich dann jeweils um eine politische Religion oder um religiöse Politik handelt, hängt zum einen stark an der Definition solcher Formulierungen und zum anderen daran, wie stark die Politik sich religiöser Legitimationen bedient und die Religion ihren Einfluß auf konkrete Politik geltend machen kann.⁴⁶ Das kann sich innerhalb ein und derselben Religion geographisch und historisch gesehen sehr stark ausdifferenzieren.

Das Christentum hat etwa alle Spielarten vom quietistischen, (scheinbar) unpolitisch-pazifistischen Christentum bis hin zum durch den Kreuzzugsgeanken die Politik eines ganzen Kontinents vorgehenden mittelalterlichen Papsttum alle Spielarten des Verhältnisses von Kirche und Staat und von Religion und Politik durchlaufen. Historisch ist zudem darauf hinzuweisen, daß in vielen antiken

hochschul paperback 67. Verlag Rombach: Freiburg, 1974. S. 11–35 (Abschnitt „Die Staatsreligion“).

⁴⁴Ebd. S. 26–32 (Abschnittsüberschrift).

⁴⁵Bernd Rüthers. „Warum wir nicht wissen, was ‚Gerechtigkeit‘ ist“. S. 19–39 in: Walter Fürst, Roman Herzog, Dieter C. Umbach (Hg.). Festschrift für Wolfgang Zeidler. Walter de Gruyter: Berlin, 1987. S. 33. Kopie

⁴⁶S. dazu bes. Juan J. Linz. „Der religiöse Gebrauch der Politik und/oder der politische Gebrauch der Religion: Ersatzideologie gegen Ersatzreligion“. S. 129–154 in: Hans Maier (Hg.). ‚Totalitarismus‘ und ‚Politische Religionen‘: Konzepte des Diktaturvergleichs. Bd. I. Politik- und Kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft 16. Ferdinand Schöningh: Paderborn, 1996.

Kulturen wie Ägypten, Babylonien, Rom, Iran oder Mongolei der irdische Herrscher zugleich Gott oder oberster Repräsentant der Religion war.

6.14 Kritik der Forschungsgeschichte

68. These: Alle Versuche, Hitler als Atheisten einzuordnen und zu verstehen,⁴⁷ scheitern an der Tatsache, daß Hitler sich pausenlos auf Gott, den Schöpfer und Allmächtigen, als Legitimation berufen hat.

69. These: Während die Frage nach dem religiösen Charakter totalitärer politischer Systeme oft von der Frage nach der Möglichkeit des religiösen Charakters atheistischer Systeme wie des Marxismus bestimmt wird, kann diese letztere Frage für Hitlers Weltanschauung außer Acht gelassen werden.

Das Konzept der ‚politischen Religionen‘ (s. 5.1.4.4. u. ö.) sollte in seiner Diskussion der Gemeinsamkeiten totalitärer Systeme den Unterschied zwischen Nationalsozialismus und Marxismus in ihrem Verhältnis zum Gottesglauben aufgreifen.

Statt dessen wird oft einfach von einer tiefgreifenden Gemeinsamkeit von Nationalsozialismus und Marxismus in Bezug auf Religion ausgegangen.⁴⁸ Das mag in seinen Auswirkungen für die christlichen Kirchen stimmen, nicht aber für Religion an sich. Der Marxismus wollte alle Religion beseitigen, der Nationalsozialismus lehnte dagegen eine Gesellschaft ohne Religion völlig ab.

70. These: Insofern taugt der Nationalsozialismus auch nicht als Beleg der Säkularisierungsthese.

Hitler wäre zwar ohne die Erosion des christlichen Abendlandes nicht denkbar gewesen und die Säkularisierung Europas hat ihm den Weg bereitet, da der christliche Glaube nicht mehr den einzigen, nicht hinterfragbaren und umfassenden Platz oberhalb von Politik und Wissenschaft einnahm, aber er hat den christlichen Glauben nicht durch eine säkulare Weltanschauung ersetzt, sondern durch einen Glauben an einen anders beschriebenen, aber immer noch monotheistischen Gott.

⁴⁷John P. Koster. *The Atheist Syndrome*. Wolgemuth & Hyatt: Brentwood (TN), 1988. S. 139–158 sieht Hitler etwa als einen der großen Atheisten neben den Marxisten, Freud und Nietzsche.

⁴⁸Z.B. Mathias Behrens. ‚„Politische Religion“ – eine Religion? Bemerkungen zum Religionsbegriff. S. 249–299 in: Hans Maier, Michael Schäfer (Hg.). ‚Totalitarismus‘ und ‚Politische Religionen‘: Konzepte des Diktaturvergleichs. Bd. I. Politik- und Kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft 16. Ferdinand Schöningh: Paderborn, 1996. S. 249.

71. These: Viele Untersuchungen zur Vorgeschichte und den Inhalten der Weltanschauung Hitlers leiden daran, daß ihre Autoren sie zur ‚Abrechnung‘ mit einem weltanschaulichen Gegner nutzen. Dies trifft in besonders starkem Maße für Untersuchungen zur Religion Hitlers zu.

Für diesen Thesenbereich wird darauf verzichtet, die Gliederungsnummern für die Untersuchungen zu den einzelnen Forschern anzugeben. Genannt werden im folgenden nur Forscher, denen in der Forschungsgeschichte ein eigener Abschnitt gewidmet wurde.

Heer, Reichelt, Bärsch, Ley (und Goldhagen) rechnen mit der katholischen Kirche ab (wobei außer bei Heer das protestantische Christentum im Windschatten mit gemeint ist), May dagegen mit dem Protestantismus. Hammer und Birken haben sich – wenn auch maßvoller – statt dessen die Aufklärungsphilosophie zum Ziel genommen. Reißmanns Urteil über diese Versuche ist nur zuzustimmen:

„Mit allzu großer Heftigkeit stürzen sie sich auf jedes Indiz, das eine Nähe von Hitlers Denken mit den Lehren des jeweiligen Feindes zu beweisen scheint, verwickeln sich in Widersprüche und diskutieren Fragen, die für die Geschichtsschreibung kaum von Interesse sind ...“⁴⁹

72. These: Viele Untersuchungen zur Weltanschauung und zum Gottesglauben Hitlers leiden daran, daß kein oder kaum ein Quellenstudium stattfindet (z.B. Ley) oder im großen Stil historisch unglaubwürdige oder umstrittene Quellen verwendet (z.B. Heer, May) und oft noch als eigentlich entscheidend in den Mittelpunkt gestellt werden (z.B. Bärsch).

73. These: Die Erforschung der Religion Hitlers ist ein Tummelplatz eigenwilliger Darstellungen (z.B. Strohm, Ach, Müller-Bohn), merkwürdiger universalgeschichtlicher Theorien (z.B. Voegelin, Ley, Bärsch) und psychologischer und esoterischer Spekulationen (Hesemann, s. auch Kap. 5.2.).

Die Gnosisthese wird in Kap. 5.1.25., 5.1.4.1. widerlegt, die Chiasmusthese in Z11.10. und Kap. 5.1.25.

Der überwiegende Teil der Autoren und Forschern, die den Nationalsozialismus als Religion verstehen oder religiöse Erklärungen heranziehen,

* fußen auf zweifelhaften Quellen (z.B. intensive Verwendung von Rauschnings Tischgesprächen);

⁴⁹Michael Reißmann. *Hitlers Gott*. a.a.O. S. 14.

* oder fußen auf umstrittenen historischen Hypothesen (z.B. Hitlers Einweihung in okkulte Zirkel vor 1923);

* oder fußen auf umstrittenen universalhistorischen Geschichtstheorien- oder Philosophien, wie der Gnostiktheorie Voegelin oder Taubes oder der Millenniumstheorie Cohns, das heißt der Sicht, das ‚Dritte Reich‘ des mittelalterlichen Theologen Joachim Fiore habe die neuere deutsche Geschichte bestimmt;

* oder ziehen weitreichende historische Verbindungen über Jahrtausende, die nur durch vermeintliche inhaltliche Parallelen, nicht durch eine historisch nachweisbare Kontinuität belegt werden (z.B. Leys und Heeps Sicht, daß Hitlers Antisemitismus dem Antisemitismus der Offenbarung des Johannes entlehnt sei und der Struktur des Danielbuches folge);

* oder fußen auf umstrittenen Religionsdefinitionen (z.B. Voegelin, Lease, Mommsen)

* oder forcieren umstrittene und schwer nachvollziehbare Lieblingsthesen (z.B. Leys und Bärschs Sicht, Hitler habe die Juden zur Erlösung der Welt geopfert).

Das hat der Forschung schwer geschadet. Wirklich ernst zu nehmen sind deswegen nur Forschungsbeiträge wie der von Michael Reißmann, die konsequent auf solche Ansätze und umstrittene Quellen verzichten.

IIRF Bulletin (in German language):

1. Jahrgang, Nr. 1, Januar 2012: Th. Schirmmacher, Hitlers Ablehnung von Humanität und Menschenrechten

1. Jahrgang, Nr. 2, Januar 2012: Th. Schirmmacher, Verfolgung und Diskriminierung von Christen im 21. Jahrhundert

1. Jahrgang, Nr. 3, März 2012: Martin Baldermann, Die Berichterstattung der taz (Die Tageszeitung) in Bezug auf Christentum und Islam

1. Jahrgang, Nr. 4, April 2012: Th. Schirmmacher, Der japanische Yasukunikult – Soldaten als Märtyrer?

1. Jahrgang, Nr. 5, Mai 2012: Christine Schirmmacher, Situation der Christen und anderer religiöser Minderheiten in Nordafrika und im Nahen Osten

1. Jahrgang, Nr. 6, August 2012: Th. Schirmmacher, Zum Problem der vielfältigen Religionsdefinitionen

2. Jahrgang, Nr. 7, Februar 2013: Th. Schirmmacher, Die Lage von Christen und Muslimen nach „Global Restrictions on Religion“ des Pew-Forums

2. Jahrgang, Nr. 8, Februar 2013: Th. Schirmmacher Wenn indische Dalits zum Christentum oder Islam konvertieren, verlieren sie verfassungsmäßige Garantien und Sozialhilfe

2. Jahrgang, Nr. 9, März 2013: Vereinigung Protestantischer Kirchen (Türkei), Bericht über Menschenrechtsverstöße

Vol. 2, No. 6, March 2013: Thomas Schirmmacher, When Indian Dalits Convert to Christianity or Islam, they lose Social Welfare Benefits and Rights they are Guaranteed under the Constitution

IIRF Reports (in English language):

Vol. 1, No. 1, January 2012: Th. Schirmmacher, The Situation of Christians and Muslims according to the Pew Forum's "Global Restrictions on Religion"

Vol. 1, No. 2, February 2012: Tehmina Arora, India's Defiance of Religious Freedom: A Briefing on 'Anti-Conversion' Laws

Vol. 1, No. 3, March 2012: World Evangelical Alliance, Universal Periodic Review Republic of India: 13th session of the UPR Working Group

Vol. 1, No. 4, April 2012: World Evangelical Alliance, Universal Periodic Review of Sri Lanka: 14th session of the UPR Working Group

Vol. 1, No. 5, May 2012: Draško Djenović with contributions by Dr. Branko Bjelajac, Serbia: Report on Religious Freedom Issues: November 2008 – December 2011

Internationales Institut für Religionsfreiheit

Bonn – Cape Town – Colombo der Weltweiten Evangelischen Allianz

www.iirf.eu

- Forschungsprojekte
- Buchveröffentlichungen
- Fachzeitschrift
- Anwaltlicher Einsatz für Betroffene
- Weltweites Netzwerk von Fachleuten
- Einrichtung von Lehrstühlen
- Gutachten für Gerichte, Behörden und Parlamente
- Statistische Erfassung der Verletzungen von Religionsfreiheit und Christenverfolgung



... Weltweites Netzwerk
von Fachleuten